

Breslauer

Morgenblatt.



Zeitung.

Mittwoch den 27. Mai 1857.

Nr. 241.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 25. Mai. Abends. Heute 2 Uhr Nachmittag fand die Konferenz-Sitzung in der neuenburger Angelegenheit statt.

Paris, 25. Mai. 3pG. Rente 69, 40. 4½ pG. Rente 91, 20. Credit-Mobilier-Aktien 1280. 3pG. Spanier 38%. 1pG. Spanier 25. Silber-Anleihe 90. Gestern Staats-Eisenbahn-Aktien 695. Lombardische Eisenbahn-Aktien 640. Franz-Joseph 492. — Das Gerücht, Gould sei zum Finanz-Minister designirt, bewirkte günstige Stimmung.

Berliner Börse vom 26. Mai. Witterung störte, teilweise fest. — Staatschuldsscheine 83%. Prämien-Anteile 117. Schlesischer Bank-Verein 95%. Commandit-Anteile 111%. Köln-Waden 151. Ulrichsburger 124%. Neue Freiburger 121. Oberschles. Litt. A. 142%. Oberschles. Litt. B. 133. Oberschles. Litt. C. 133. Wilhelmshafen 65%. Rheinische Aktien 102%. Darmstädter 106%. Dessauer Bank-Aktien 82%. Österreichische Credit-Aktien 118. Österreichische National-Anleihe 82%. Wien 2 Monate 96%. Ludwigshafen-Berbach 149. Darmstädter Beteil.-Bank 94%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57%. Österreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 137.

Berlin, 26. Mai. Roggen anfangs sehr flau, schließt fest. Mai 44, Mai-Juni 44, Juni-Juli 44, Juli-August 44%, September-Oktober — Späte sehr matig und niedriger. Leo 25%, Mai 25%, Mai-Juni 25%, Juni-Juli 25%, Juli-August 26%. — Käböl wenig verändert. Mai 17%, Sept.-Oktober 15.

Telegraphische Nachrichten.

Verona, 24. Mai. Das ärztliche Bulletin über den Zustand des F. M. Grafen Radetzky bis gestern Abend 6 Uhr lautet: Se. Excellenz verbrachte den Tag ruhig.

Ancona, 22. Mai. Heute Nachmittag fand der feierliche Einzug Sr. Heil. des Papstes unter Kanonensalven, Glockengläntze und lebhaften Feuerwerkenbezeugungen einer großen Volksmenge statt.

Triest, 23. Mai. Der Herzog von Braunschweig ist gestern hier eingetroffen.

Venedig, 24. Mai. Nach so eben hier eingetroffenen verlässlichen Mitteilungen wird Se. Heiligkeit der Papst erst am 8. Juni in Bologna eintreffen.

Breslau, 26. Mai. [Zur Situation.] Die Rückblicke der Kreuzzeitung auf die abgelaufene Session des Landtags scheinen vorzüglich der Glorifizierung des Herrenhauses dienen zu sollen. Sie vindizieren eine Stellung, unter welcher das Haus der Abgeordneten erdrückt würde. Sie geben unsern Häusern gerade die umgekehrte Geltung der englischen, indem sie nur das Herrenhaus als Träger des ständischen Prinzips anerkennen. Auch in einem Leitartikel der „Berliner Revue“ wird geltend gemacht, daß die weitere Entwicklung Preußens, seiner Vertretung und Versaffung sich zunächst hauptsächlich an das Herrenhaus zu lehnen habe. Wie jetzt die „Ebers. Z.“ versichert, würden im Laufe des Sommers von Seiten der „neuen Opposition, die keine Opposition sein will“, Entschlüsse gefaßt werden, die für die weitere Entwicklung unsers Reichstages jedenfalls von großer Bedeutung sein müssen. Es handle sich nämlich um eine zwischen den bedeutenderen Mitgliedern der Rechten verabredeten Zusammenkunft und es sei wahrscheinlich, daß auch Mitglieder des Herrenhauses an der Besprechung Theil nehmen werden. — Wir können die Ziele der Partei nicht errathen; indes liegt es in der Natur der Dinge, daß die Haltung des Herrenhauses, wenn sie mit Konsequenz fortgesetzt wird, nicht ohne Einfluß auf die des Abgeordnetenhauses bleiben würde, nur ist nicht anzunehmen, daß dieses dann geneigt sein würde, zu Gunsten jenes abzudanken.

Über die Vorlage, welche die dänische Regierung den holsteinischen Ständen zu machen geplant, schwelt noch ein ungelöstes Dunkel. Der „Zeit“ zufolge, denke sie nicht an die Vorlage einer ganz neuen Verfassung, sondern „eines revidirten Entwurfs“ der Verfassung für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein.“

Hinsichtlich der Vorlage wird dann ausdrücklich hervorgehoben, daß dieselbe auch diejenigen Bestimmungen in sich fassen werde, welche den Umfang der besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein näher regeln, und daß somit „der Provinzialstände-Versammlung“ vollständig Gelegenheit werde gegeben werden, sich über die Abgrenzung der ständischen Kompetenz frei und ungehindert auszusprechen, während die hierauf bezüglichen Bestimmungen bei der früheren Vorlage der ständischen Beratung entzogen gewesen und der Versammlung derzeit nur nachrichtlich mitgetheilt worden seien. Auf diese Weise glaubt die dänische Regierung die wünschenswerthe Verständigung herbeizuführen zu können.“

Die Forderungen der deutschen Mächte gestatteten der dänischen Regierung allerdings eine gewisse Freiheit bezüglich der Form, in welcher den Ständen Gelegenheit gegeben werden sollte, sich über die dänische Gesamtverfassung auszusprechen; ob aber die verkündete Revision der holsteinischen Provinzialverfassung auch nur diese Beschwerden im ganzen Umfange zu Worte kommen lassen wird, ist vorläufig noch sehr die Frage. Von bestimmten Schritten in Beziehung auf Lauenburg ist, wie man sieht, gar nicht die Rede. Wenn daher die „Zeit“ nochmals darauf hinweist, daß das sogenannte Zugeständniß der dänischen Regierung bis jetzt einen ziemlich zweideutigen Charakter trägt, und ein Urteil über dessen wahre Tragweite wird vertagt werden müssen, bis die nur in den allgemeinsten Umrissen bezeichnete Vorlage an die Stände wirklich zum Vorschein kommt, so wird man dem nur bestimmen können.

Es ist jedenfalls nicht zu übersehen, daß die wichtigste Frage bei den bevorstehenden Verhandlungen die sein müsse: ob die Elbfürstenthümer überhaupt in einen Verband mit Dänemark treten wollen, wie ihn die Gesamtverfassung verlangt, d. h. ob sie die Personal-Union in eine Real-Union verwandeln wollen? Dieser Prinzipialfrage wird präjudiziert, wenn den Ständen nur ein Theil der Gesamtverfassung zur Erklärung vorgelegt wird.

Das Gesetz über das Münzwesen und der Münz-Vertrag.

II.

Neben den Zweiz., Ein- und Einschätz-Thalerstücke sollen, da der Thaler wie bisher in dreißig Silbergroschen und der Silbergroschen in zwölf Pfennige getheilt wird, als Silberscheidemünzen, einhalb Silbergroschenstücke, Silbergroschenstücke und Einhalb-Silbergroschenstücke, als Kupferscheidemünzen aber Vier-, Drei-, Zwei- und Einpfennigstücke ausgeprägt werden. Die kleinen, nach dem Scheidemünzfuß geprägten Theilmünzen müssen stets die ausdrückliche Bezeichnung „Scheidemünze“ enthalten, was bei unseren bisher üblichen Landesmünzen dieser Art auch schon der Fall war. Sie dürfen sich ferner in allen beim Vertrage beteiligten Staaten in Silber nicht über die Hälfte des kleinsten Courant-Theilstucks ($\frac{1}{12}$ Thlr. oder $\frac{1}{8}$ Fl.), — in Kupfer nicht über 6 resp. 5 Pf. oder einen halben Groschen (vier hundertel des Gulden Konv.-Münze) und 2 Kreuzer süddeutscher Währung erheben. Auch hierin liegt keine Abweichung von dem für die bisherige preußische Landesmünze aufrecht erhaltenen Systeme. Ebenso ist es mit der weiteren Bestimmung, daß auf der Kupfermünze der Nennwert nicht nach dem Theilverhältnisse zu einer höheren Wertstufe (z. B. $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ Groschen, sondern nur nach der Ein- oder Mehrheit, oder dem Theilbetrage der für die kleinsten Münzgrößen bestehenden Wertbenennungen (ein, zwei, drei u. s. w. Pfennige) ausgedrückt sein soll, nur muß künftig in voller Konsequenz dieser Vorschrift der bisher auf unserem Kupfergeld üblich gewesene Beifaz: „120, 180, 360 einen Thaler“ megfallen, was um so zweckmässiger ist, als in der That keinerlei gesetzliche Verpflichtung besteht, irgend eine dieser Quantitäten von Kupfermünzen statt eines Thalers anzunehmen. Neu ist dagegen, daß die Silberscheidemünze künftig nicht nach einem leichteren Münzfuß als zu $3\frac{1}{2}$ Thlr. (= 51 $\frac{1}{2}$ Fl. K.-M. und 60 $\frac{1}{2}$ Fl. rhein.) auf das Pfund sein Silber ausgebracht werden darf, denn darnach entspricht der neue Scheidemünzfuß für die Silbermünze, verglichen mit der königlichen Mark, einem 16,1-Thalerfuß (jetzt besteht bei uns hierfür der 16-Thalerfuß), die neuen Silberscheidemünzen werden also etwas geringhaltiger sein als die alten, und es werden nach dieser Bestimmung sein

1 Pfd. feinen Silbers = 414 Zweiz. und einhalb Silbergroschen,
= 1085 Silbergroschen,
= 2070 Einhalb-silbergroschenstücke.

Der Feingehalt der Zweiz. und einhalb Silbergroschenstücke ist auf 0,375 feinen Silbers zu 0,625 Kupfer, der der Silbergroschen- und der Einhalb-silbergroschenstücke auf 0,220 feinen Silbers zu 0,780 Kupfer bestimmt, so daß dem Gewichte nach

155,25 Zweiz. und einhalb Silbergroschenstücke

227,70 Silbergroschen

455,40 Einhalb-silbergroschenstücke } = 1 Pfd. sind.

Ebenso ist die Bestimmung neu, daß das Nennverhältnis von 112 Thalern für 1 Zoll-Centner Kupfer bei Ausprägung der Kupferscheidemünze niemals überschritten werden darf. Bisher nämlich betrug bei uns das Verhältniß des Nennwerths des Kupfers zu dem des feinen Silbers . . . 1,12 = 32,8125, jetzt beträgt dasselbe . . . 1,12 = 30.

Die neuen Kupfermünzen werden daher bei uns, wie in den meisten der beim Vertrage beteiligten deutschen Staaten leichter sein als die alten.

Ebenfalls neu und von sehr großer Wichtigkeit namentlich für die süddeutsche Scheidemünze ist der im Münzvertrage ausgesprochene Grundsatz: daß die in Umlauf befindliche Menge Silber- und Kupferscheidemünze bis zu einem anderen Vereinbarung nicht das Maximum von 5 Thalern oder $1\frac{1}{4}$ Fl. C.-M. pro Kopf der Bevölkerung übersteigen dürfe, und daß die Staaten der süddeutschen Währung endlich ihre alte, vor Auflösung des deutschen Reichs geprägte Scheidemünze einziehen und demnächst den Gesamtbetrag der dennoch umlaufenden Scheidemünze auf das oben angegebene Maximum, $1\frac{1}{4}$ Fl. süddeutscher Währung per Kopf der Bevölkerung, zurückführen werden. Aber dieser Grundsatz enthält nur die Bestimmung der äußersten Grenze für die Menge der in Umlauf zu gehenden Scheidemünze, da generell sich die kontrahirenden Staaten verpflichtet haben, überhaupt nicht mehr Silber- und Kupferscheidemünze in Umlauf zu legen, als für das Bedürfniß des eigenen Landes zu Zahlungen im kleinen Verkehre und zur Ausgleichung nothwendig ist.

Für den Verkehr mit Scheidemünzen gilt zunächst der alte Satz: daß Niemand eine Zahlung, die den Werth der kleinsten groben Münze (5 Sgr.) erreicht, in Scheidemünze anzunehmen braucht. Die Regierungen selbst aber haben sich verpflichtet, nie den den Scheidemünzen beigelegten Werth herabzusezen, Außerkurstsättigung derselben nur dann eintreten zu lassen, wenn eine Einlösungsfrist von mindestens 4 Wochen festgesetzt und wenigstens drei Monate vor ihrem Ablaufe öffentlich bekannt gemacht ist, die abgenutzten Münzen endlich allmälig zum vollen Werth und womöglich gegen Zahlung grober Münze umzuwechseln. Nur darf die so zum Umtausch kommende Summe bei der Silberscheidemünze nicht unter 20 Thlr. bei der Kupferscheidemünze nicht unter 5 Thlr. betragen.

Unbrigens wird in unserem kleinen Verkehr das Zweiz.-silbergroschenstück, das nicht geprägt wird, vermißt werden. Auch ist es zu bedauern, daß immer noch die zwei verschiedenen Theilungen des Groschens in zehn und in zwölf Pfennige nebeneinander bestehen sollen, und daß der einzige erreichte Übergang zu der längst ersehnten Dezimaltheilung sich für jetzt daran beschränkt wird, daß Österreich seinen Gulden in hundert Theile = 2 Pfsg. des Neugroschens in Sachsen und Hannover zerlegen will. (Fortsetzung folgt.)

Preußen.

± Berlin, 25. Mai. Nach hier eingegangener Nachricht sind zu dem zwischen Preußen, im Namen des Zollvereins, und Uruguay abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Vertrag, die Ratifikationen im vorigen Monate zu Montevideo ausgewechselt worden. Der Vertrag soll eine vorläufige Dauer von 8 Jahren haben. Nach den Bestimmungen derselben soll fortdauernd Friede und Freundschaft zwischen beiden Theilen bestehen. Von Erzeugnissen des Zollvereins bei deren Einfuhr zur See oder zu Lande in die orientalische Republik oder von Erzeugnissen dieser bei deren Einfuhr in den Zollverein, sollen keine höhern Zoll-Abgaben oder Auflagen erhoben werden, als diejenige, welche von Waaren derselben Art, die das Erzeugnis eines andern Landes sind, oder von da eingeführt werden, zur Erhebung kommen. Es soll zwischen beiden Contrahenten gegenseitige Freiheit des Handels statfinden, und den beiderseitigen Unterthanen und Bürgern gestattet sein, mit ihren Schiffen und Ladungen frei und in aller Sicherheit in diejenigen Plätze, Häfen und Flüsse zu kommen, deren Besuch andern Ausländern gegenwärtig zusteht oder künftig zusteht mögliche. Die Kaufleute und Handelsbetreibenden jedes der kontrahirenden Theile sollen überbaupft in dem Gebiete des andern den vollständigsten Schutz und die vollständigste Sicherheit für ihren Verkehr genießen. In gleicher Weise soll es den beiderseitigen Kriegsschiffen gestattet sein, frei und sicher in alle diejenigen Häfen, Flüsse und Plätze in dem Gebiete des andern Theiles zu kommen, deren Besuch andern ausländischen Kriegsschiffen gegenwärtig gestattet ist, oder künftig gestattet sein wird.

Wie die neuesten Nachrichten aus Petersburg melben, ist jetzt die Reise des Kaisers zum Besuch unsers Hofes in diesem Sommer definitiv festgesetzt. Auch die Kaiserin wird von Darmstadt, wo sie einen längern Aufenthalt zu nehmen gesonnen ist, hierher kommen. Man erwartet, daß dann hier große Festlichkeiten bei Hofe stattfinden werden.

Im nächsten Monat wird die Fürstin Liegnitz eine Reise nach Schlesien antreten, um ihren Bruder, den Grafen Harrach, auf Schloß Krolikwitz zu besuchen. Sie wird mit demselben eine Reise durch das Riesengebirge machen und sich alsdann zu einer Badetour nach Salzbrunn und Warmbrunn begeben, von wo die hohe Frau Ausgangs August hierher zurückzukehren gedenkt, wenn nicht der Besuch der russischen Herrschafter ihre Anwesenheit in Berlin schon früher erfordert.

Prinz Napoleon hat bei seiner Abreise von hier, für den Königlichen Hofstaat und die königliche Dienerschaft reiche Geschenke zurückgelassen. Die höhern Hofbeamten, wie der Oberst-Kämmerer, der Ober-Hofmarschall ic. haben kostbare goldene Tabatiere mit Diamanten und dem Bildnis des Prinzen, und die Dienerschaft ein ansehnliches Geldgeschenk erhalten.

△ Berlin, 26. Mai. Sr. Majestät der König hat die Zusage, welche der emeritierte Organist Samuel Sigismund Paul zu Neustadt im Kreise Freistadt, Regierungsbezirk Liegnitz, durch Testament vom 24. November 1853 und Kodicil vom 5. November v. J. der evangelischen Kirche zu Neustadt mit 2000 Thlr. und 350 Thlr. zu kirchlichen und Schulzwecken gemacht hat, landesherrlich zu genehmigen geruht.

Die in Preußen nicht konzessionirten Auswanderungs-Unternehmer Morris u. Comp. zu Hamburg haben zwar den Kaufmann A. Freudenthal zu Magdeburg zu Besorgung von Geschäften jeder Art in Preußen und zur Nachsuchung der Konzession wegen Beförderung von Passagier nach Amerika ic. ic. bevollmächtigt; wie uns aber von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist dem Antrage des Kaufmann Freudenthal auf Erteilung der erwähnten Konzession nicht entsprochen worden und geht demselben daher die Befugnis ab, Auswanderer für die Firma Morris u. Comp. zu engagiren. Wir haben diese Nachricht etwaigen Auswanderungslustigen nicht vorenthalten wollen.

Königsberg, 23. Mai. In der Capornischen Haide ist am Sonnabend Früh ein großer Waldbrand ausgebrochen, von welchem man sogar bis hierher deutlich den Rauch wahrnehmen konnte. Wie wir hören, sind von der hiesigen Garnison 300 Mann hinkommandirt und auch sofort abgegangen, um den dort dem Feuer entgegenarbeitenden Menschen hilfreiche Hand leisten zu können. Bei der jetzt herrschenden großen Dürre könnte ohne dieselbe der Brand ein gefährlicher werden und ungeheuren Schaden verursachen. Wir erinnern an das Jahr 1834, in welchem große Strecken Waldes ein Raub der Flammen wurden, trotzdem, daß eine große Anzahl Menschen arbeitete, um dem Feuer Einhalt zu thun. Namenslich sind die Abgrabungen sehr schwierig, wenn ausgetrockneter Moor- und Torfboden die Grundlage bildet, indem es bei diesem häufig vorkommt, daß das Feuer sich dann in bedeutender Tiefe unter der Oberfläche fortzieht. Ursache des oben mitgetheilten Brandes soll ein in dem mitten im Walde gelegenen Bierbrüderkrug ausgebrochenes Feuer sein, welches sich schnell den Bäumen mitgetheilt hat; indes lauten hierüber die Berichte verschieden. Den letzten uns zugegangenen Nachrichten zufolge soll man bereits Herr des Brandes geworden sein. (R. H. 3.)

△ Ostrowo, 25. Mai. In Folge der außergewöhnlichen Dürre sind die Getreidepreise in die Höhe gegangen. So der Weizen auf 90, Roggen 48, Gerste 42, Hafer 30, Erbsen 52, Kartoffeln 15, Stroh 130 Sgr. pro Schock und Heu 27 Sgr. pro Centner. — Gestern in den Nachmittagsstunden wurde in einer Entfernung von einer Meile ein Feuer bemerkt; die Sprüche eilten dahin, und es gelang des wütenden Elementes Meister zu werden. Kaum daß aber die Sprüche zurückgekehrt waren, so bemerkte man von einer anderen Seite, nach Schlesien zu, ebenfalls ein sehr großes Feuer; doch war die Entfernung viel größer. Wie man heute erfahren, war das Feuer in Granowic, einem großen Dorfe an der schlesischen Grenze, ausgebrochen und hat so furchtbar um sich gegriffen, daß nicht nur 28 Häuser, sondern sogar auch 2 Kinder ein Raub der Flammen geworden sind.

= Adelbau, 24. Mai. Während noch hunderte von Menschen unter der Last der traurigen Folgen des hiesigen Feuers vom 5. Januar v. J.

seufzen, ist unsere Gegend schon wieder ganz erschrecklich heimgesucht worden, indem fast der vierte Theil des großen Dorfes Granowic heute Nachmittag zwischen 3—4 Uhr bis auf die Sohle niedergebrannt ist. Das Feuer war im mittleren Theile der Hauptdorfsstraße auf eine noch nicht ermittelte Weise herausgekommen und griff bei dem heftigen Winde und der großen Dürre so schnell um sich, daß binnen 20 Minuten 28 (vom Ausgangspunkte des Feuers nach Westen und Norden liegende) Wirtschaften mit fast allen Nebengebäuden in nicht mehr zu bewältigenden Flammen standen und die Einwohner von ihren Häusern nur sehr wenig retten konnten. Das unmittelbar an der schlesischen Grenze gelegene Dorf Granowic, im Ganzen 132 Hausnummern mit einer Bevölkerung von ca. 1100 Seelen zählend, verdankt seine Größe dem daselbst in alten polnischen Zeiten stattgehabten regen Grenzverkehr und dem mit diesem verbunden gewesenen Handel und Wandel. Nach der preuß. Besitznahme Posens rückte die poln. Grenzlinie bekanntlich um ca. 5 Meilen von Granowic nach Osten und somit auch der dafür Grenzverkehr mit allen seinen Vortheilen. Das hatte nur zur Folge, daß die Ortsbevölkerung, welche der größtentheils sehr unfreudbare Boden nicht ausreichend zu ernähren vermochte, bei aller Regsamkeit ungemein verarmte. Unter diesen Umständen wird das heut über Granowic gekommene große Brandunglück auf dessen Bevölkerung mit um so drückender Schwere lasten, wenn nicht von Seiten der Behörden wie der privaten Wohlthätigkeit nachhaltige und schleunige Hilfe eintritt. Mögen darum die diesjährigen Bitten des auf Veranlassung des k. k. Polizei-Distrikts-Kommissariats v. Dresler sofort zusammengetretenen Unterstützungs-Somite's in nahen und fernern Kreisen, die so sehr zu wünschende Theilnahme finden, damit doch die durch die letzten Notjahre und ein ebenfalls bereits im v. J. stattgehabtes Brandunglück bereit so hart mitgenommene Bevölkerung nicht gar zu großem Elende Preis gegeben bleibe.

Deutschland.

München, 21. Mai. König Max wird wahrscheinlich bis nach dem Pfingstfeste am französischen Hofe verweilen. Wie es heißt, hat er dem französischen Minister des Äußern, dem Grafen Wallerstzky, den höchsten bayerischen Orden zugesetzt. Unser Staatsminister der Justiz, Herr v. Ringelmann, wird bis zum Pfingstfeste in Nürnberg verweilen, wo derselbe im Laufe dieser Woche bereits dreimal als erster Präsident der Kommission zur Beratung des deutschen Handelsgesetzbuches deren Sitzungen präsidirt hat. — Die Verfügung des Kultusministeriums, wonach den Bischöfen die Abhaltung von Priester-Exercitien durch auswärtige Geistliche und insbesondere durch Jesuiten unterfragt sein sollte, ist, wie der „Volksb.“ meldet, auf die Vorstellungen der Bischöfe durch allerhöchste Entschließung des Königs von Neapel aus aufgehoben und befeitigt worden. — Die Künstler und Professoren der Akademie, Piloty, Böls und Schwind, haben von dem Könige eine Einladung nach Paris erhalten.

(M. 3.)

Eisenach, 23. Mai (11 Uhr Nachts). So eben ist die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen von ihrem längern Aufenthalt in Italien hierher zurückgekehrt; jedoch diesmal nur für kurze Zeit, da sie beabsichtigen soll, demnächst nach England zum Besuch der Wittwe Louis Philippe's zu gehen.

(M. 3.)

Österreich.

Taszbereny, 23. Mai. Ihre k. k. Majestäten sind Mittags hier eingetroffen. Auf dem ganzen Wege von zahlreichen stattlichen Bändern begleitet, waren Allerhöchstdieselben in den festlich geschmückten Ortschaften und auf der Straße von der herbeigeführten Bevölkerung wärmstens empfangen worden. In den Wechselstationen hatte sich überall der Adel der Umgegend eingefunden. Als besonderer Glanzpunkt muß Taszbereny bezeichnet werden. Vor dem Orte waren bei 2000 bewaffnete und uniformierte Reiter, in vier Divisionen rangiert, aufgestellt; nach deren Besichtigung Se. Majestät der Kaiser zu Pferde in die Stadt einzogen. Der Erzbischof von Erlau stimmte das Te Deum an, worauf Ihre k. k. Majestäten die landesüblichen Huldigungsgaben huldreichst entgegen zu nehmen geruhten. — Hierauf fand die Defilirung der Bänder der Tsygäer und Kumanier statt, welcher Vorstellungen und Audienzen folgten. — Nach deren Beendigung geruhten Se. k. k. Majestät die Aemter und Gefängnisse zu besichtigen. — Nach dem großen Hofdiner besuchten Ihre Majestäten ein überaus lebhafes Volksfest, endloser Jubel begrüßte das Erscheinen Allerhöchstdieselben.

Am 23. Abends. Das Volkfest hat eben stattgefunden. Es gewährt ein anziehendes Bild, die kräftigen Gestalten der Banderialisten friedlich im schattigen Grün neben einander gelagert zu sehen, während die Speise im Kessel brodelte, das Weinschloss lustig winkte. Der Jubel der wackeren Leute kannte keine Grenzen, als Ihre Majestäten erschienen, um ihren Besichtigungen beizuhören. Allerhöchstdieselben erschienen

dasselbst gegen 7 Uhr Abends und verweilten eine halbe Stunde. Von unermüdlichen Zurufungen begleitet, begaben sich Ihre Majestäten nunmehr nach dem Pavillon. Hierher wälzte sich dann wieder die brausende Menge. Vor dem Zelt erhielten mehrere der in Lichblau gekleideten Gardisten mit ihren Tänzerinnen, diese, wie sie selbst den besten Familien der Distrikte angehörten, und exekutirten einen Gzardas mit jener Virtuosität, womit dieser Tanz Kunstgerecht getanzt werden muß, um nicht langweilig zu werden, sondern ein treues Spiegelbild zu liefern, der sich selbst aufreizenden und steigernden Leidenschaftlichkeit und Gefühlswärme des Ungars. Als ihre Majestäten nach dem Oberkapitäns-Gebäude zurückkehrten, verfolgte sie wieder tausendstimmiges Erschreien bis zur Schwelle. Taszbereny hatte sich einstweilen überall in einen großen Fest- und Tummelplatz verwandelt, Zigeunerbanden spielten da und dort auf dem großen Platz, ja selbst in den Höfen mancher Häuser wurde Gzardas und noch häufiger dessen Potenzierung, der Fris, getanzt. Der Staub wirbelte hoch zu den Wolken empor; die schrillen Geigenklänge, die Elsens, das Gewoge und Gebräuse der Massen auf dem Platz und in den Seitengassen, das taktmäßige Gestampfe mit den Füßen flohen eigenhümlich seltsam in einander. Keine Zwischenräume machte sich geltend, während die Massen der Tsygäen und Kumanier sich drängten, um des Anblicks des allerhöchsten Paars theilhaftig zu werden, waren es Banderialisten aus ihrer Mitte, welche mit geschwungenen blanken Säbeln einerseits die Bewegungen des vor ihnen wogenden Tanzes begleiteten, andererseits einen Kreis bildend, die Ordnung erhielten und übermäßiges Gedränge verhüteten.

(W. 3t.)

Szegedin, 24. Mai. Heute wohnten Ihre k. k. Majestäten in Taszbereny vor 7 Uhr Morgens dem Gottesdienste bei. Hierauf erfolgte die allerhöchste Abreise nach Szegedin. Bis an die Grenzen Tsygäen gab die gestrigen Bändern, von da an berittene Mitglieder des Adels und Bändern der Gemeinden des Komitates das Szegedin. — Am Bahnhofe in Szegedin fanden Vorstellungen statt. Bei Nagy Körös geruhten Ihre k. k. Majestäten ein sinnig improvisirtes Volksfest mit Allerhöchstihrem Erscheinen zu beglücken. — In Ketskemet geruhten Se. k. k. apostolische Majestät nach den Vorstellungen die Aemter und Anstalten zu besichtigen. Hierauf fand die Überreichung von Huldigungsgaben statt. — Allerorts war der Empfang ein eben so feierlicher als herzlicher; in Ketskemet wurde die Begeisterung noch durch die während des allerhöchsten Aufenthalts daselbst verlautete Erhebung des Marktes zu dem Rang einer k. k. Freistadt gefeiert. — In Felegyhaza brachten die Kumanier Ihren k. k. Majestäten ihre Huldigung dar. — In Szegedin, woselbst großartige Anstalten für die gegen 3 Uhr Nachmittags erfolgte Ankunft getroffen waren, war der Jubel der aus weiter Ferne herbeigekommenen Bevölkerung ein stürmisches. — Während des Einzuges besuchten Ihre k. k. Majestäten die Kirche, worauf Vorstellungen und Audienzen und sodann ein großes Hof-Diner folgten. Während der Dauer derselben brachten die Fischer die üblichen Huldigungsgaben dar. — Später fand ein Fischer- und ein Volksfest statt, worauf Ihre k. k. Majestäten die Arena zu besuchen und auf der Rückfahrt die Stadtbeleuchtung zu besichtigen geruhten. — Ihre k. k. Majestäten befinden sich im erwarteten Wohlsein.

(W. 3.)

Prag, 24. Mai. Wenn die lange erwartete allgemeine Amnestierung sämtlicher durch die Ereignisse von 1848 und 1849 kompromittierten Civilpersonen in Österreich nicht jene freudige Sensation zu erregen schien, welche sie verdient, so möge man das nicht dem Mangel an Anerkennung, sondern der natürlichen Abschwächung des Eindrucks zuschreiben, welche in der seit Monaten gehaltenen festen Erwartung wie in der voraussichtlichen Unvermeidlichkeit dieser Amnestie ihren Grund fand. Dennoch aber ist die Freude über die Befreiung so vieler, zum Theil unter mancher Willkürvorwürfung und durchaus von unüberwältigten Kriegsgerichten Verurtheilten allgemein, und mit Vergnügen haben wir zu berichten, daß die mit der Ausführung des Amnestiedekrets beauftragten Amtsorgane dieselbe zumeist mit raschem Eifer vollzogen. Ganz besonders aber verdient ein Vorfall zu Prag der Öffentlichkeit übergeben zu werden, der die Humanität des hiesigen Statthalterpräsidiums erfreulich kennzeichnet. Die telegraphische Verkündung der Amnestie lange hier in später Abendstunde an; der durch sein liebenswürdiges Benehmen längst beliebte Prästdialsekretär Weber öffnete in Abwesenheit des Statthalters die Depesche und erinnerte

sich augenblicklich, daß ein politisch verurtheilter Ungar seit einiger Zeit aus dem Festungsgefängnis zu Theresienstadt nach dem Strafhouse Prag transferirt worden war. Im Begriff, die erfreuliche Depesche dem Statthalter im Theater zu geben, fertigte Hr. Weber vorsichtig zugleich den Befehl zur augenblicklichen Freilassung jenes Ungars aus, um denselben gleichzeitig von dem Statthalter unterstertigen zu lassen, welcher denn auch diesen Freibrief ohne Säumen bei dem Kondukt des Theaters unterschrieb. Hr. Weber warf sich sofort in einen Wagen, um dem eingekerkerten Ungar ungeachtet der vorgerückten Abendstunde seine Freiheit zu verkünden. Im Strafhouse angekommen, traf Hr. Weber den armen Gefangenen fest und ahnunglos schlafend an; ob ihm wohl freundliche Träume eine Ahnung seiner Freiheit gegeben haben? Freudig überrascht, bat der Arme, ihn die Nacht über im Kerker zu lassen, da er, in der Stadt fremd, nicht wisse, wohin er sich wenden solle; doch wollte Hr. Weber den Freigewordnen durchaus nicht länger Kerkerluft atmen lassen, und brachte ihn auf die Wache, wo diesen Abend ungarische Soldaten den Dienst thaten. Dort von seinen Landsleuten in heimischen Lauten freudig begrüßt, brachte der Freie die Nacht fröhlich zu, um am nächsten Morgen nach dem Heimatlande zu eilen. Wohl dem Lande, dessen Beamté die Pflicht der Humanität so rasch zu üben verstehen. (D. A. 3.)

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Auch in ihrer amendirten Gestalt begegnet die Mobiliarsteuer in der zweiten Kammer noch vielfachem Widerstande; die lange Schuzrede des Hrn. Granier (aus Cassagnac) hat nicht alle seine Kollegen zu bekehren vermögt. Man wirft der neuen Steuer namentlich vor, daß sie, insofern sie Eisenbahn-, Minen- und ähnliche Aktien trifft, auf ein Kapital oder einen Gewinn drückt, die der Fiskus schon anderweitig erreicht hat, und daß sie gerade die eigentlichen Börsengeschäfte nicht erreichen werde, da die überwiegende Mehrheit derselben auf Zeit gemacht wird, d. h. bloßes Differenzgeschäft ist und sich als solches jeder Kontrolle entzieht. Ein gewisser Theil der Deputirten mag hierbei pro domo sprechen, da bekanntlich nicht wenige Mitglieder des Palais Bourbon in sehr intimen Beziehungen zur Place Vendôme stehen. Im Ganzen genommen ist es jedoch beim Bekämpfen der Mobiliarsteuer nicht gerade auf diese selbst abgesehen; sie bietet einen guten Anhaltspunkt für die allgemeine Opposition gegen die finanziellen Tendenzen der Regierung. Der gesetzgebende Körper will nicht von der allerdings sehr vernünftigen Frage abstehen: Wenn das Budget wirklich einen Überschuß von 20 bis 25 Millionen Francs ergiebt, wozu dann die Einführung neuer Steuern? Wenn die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, wozu dann die Komödie des Überschusses — im Voranschlag fortspielen, anstatt ernstlich auf Verminderung der Ausgaben und auf die Regelung der fortwährend anschwellenden schwedenden Schuld zu denken? Dieses einfache Dilemma bildet auch den Grundgedanken des Leroux'schen Budget-Berichts und begründet den Erfolg derselben. Es hat in der That kaum noch ein Altersstück der imperialistischen Kammern so viel von sich sprechen gemacht und so allgemeinen Anklage gefunden, als dieser Bericht über die Budget-Vorlage. Mit Nähigung und Schonung in der Form, aber mit Würde und Entschiedenheit im Wesen der Sache, wird die Regierung gebeten, mit der Verringerung der Steuerlasten und Herstellung des Gleichgewichts im Budget einmal Ernst zu machen; Budget-Voranschläge zählen nichts, nur die Verrechnungen sind entscheidend, und das bloße Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben in der Rechnungs-Ablage werde viel angenehmer und erfolgreicher sein, als der Überschuß im Budget-Projekte. Von den Kammer-Mednern und Journalisten der Regierung wird dem entgegengehalten, daß ein steigendes Budget der Beweis zunehmenden Reichthums sei. Allerdings könnte eine arme Nation nicht alljährlich circa 1700 Millionen in den Staatssekretärlässen; es fragt sich aber einerseits: ob Frankreich nicht hierbei seine Steuerkraft über Gebühr anstrengen müßt; andererseits scheint im gesetzgebenden Körper die Ansicht immer mehr durchzudringen, daß Frankreich in anderer Weise (Ausschaltung seines Handels, seiner Konsumation u. s. w.) bereits so viele Beweise seiner steigenden Wohlfaht gebe, daß es füglich den kostspieligen Beweis, welchen die hohen Budgets hierfür liefern sollen, entbehren kann. Was aber noch allgemeiner ist, das ist die Überzeugung, es müsse auf jeden Fall in die wirkliche (nicht blos papiere) Finanz-Beratung so viel Ordnung und Sparsamkeit gebracht werden, um wenigstens das weitere Anwachsen

Der Held von Somosterra.

(Schluß.)

Da ich in diesem meinem Berichte nur die lautere Wahrheit überliefern will, so beschränke ich denselben auf Dasselbe, wovon ich selbst Augenzeuge gewesen bin. Am Vorabende der Schlacht, also am 29. November, geleitete unsere dritte Schwadron den Kaiser nach Bocequillas. Darauf stellten wir uns hinter diesem Dorfe und den Bergen von Somosterra auf. Noch an demselben Abend wurde ich mit einer Röte in den Rücken des Hauptquartiers auf Kundshaft ausgesandt. Bei meiner Rückkehr traf ich den Lieutenant Kruszweski von der 8ten Kompanie, der später, im Jahre 1813, bei Dresden verwundet in meinen Armen gestorben ist. Ich tauschte meinen schönen statlichen Falben gegen ein unansehnliches aber kräftiges donisches Rosakenpferd von ihm aus, gerade als hätte ich ein Vorgesetztes gehabt, daß mir ein solches Pferd bald noth thun würde. Sehr früh am 30. November, als die Meisten noch schliefen, sah ich den Kaiser vorbereiten. Nach einer kurzen Rekonnoitirung kehrte er zurück, saß ab und ließ sich auf einem Stuhl vor einem Feuer nieder, welches man vor dem Gehöft angekindet hatte. Ob er damals schon daran dachte, den Engpaß mit unserer Schwadron zu nehmen, weiß ich nicht; genug, wir rückten auf gegebenen Befehl an den Fuß der Berge vor, und stellten uns in Perlonkolonnen auf der Heerstraße in der Nähe eines Grabens, den die Spanier gezogen hatten, um den Hohlweg auf, welcher nach gewöhnlichen Vorstellungen auch so schon nicht zu nehmen war, und hinter dem Don Benito San Juan mit seinen 13,000 Spaniern in einer von allen andern Seiten unangreifbaren Stellung lagerte, um ihn noch unzugänglicher zu machen. Bei dem dichten Nebel, der auf Schrittsweite nichts deutlich erkennen ließ, hielten wir beinahe unmittelbar vor den spanischen Batterien, die uns denn auch mit Kartätschen begrüßten, aber, da sie uns nicht erkennen konnten, glücklicherweise keinen von den unseren verwundeten. Das Brummen der Kartätschenkugeln über unseren Häuptern veranlaßte mich zu einem lauten Ausruf, worauf mein Nebenmann mir zuflüsterte: „So sei doch still! Sie können uns ja an der Stimme erkennen.“ Wenige Stunden nachher war er den Tod des Tapferen gestorben. — Bald darauf kommt der für einen Augenblick abberusene Hauptmann Djiewanowski zu uns zurück und erkundigt sich, an welchem der Offiziere die Reihe des Dienstes sei, da Befehl gekommen sei, einen Offizier mit einer Röte nach rechts hin in die Berge auf Kundshaft abzuschicken. Gleichzeitig liegen sich mehrere Stimmen vernehmen: „Die Reihe ist an Niegolewski.“ Ich war der jüngste Offizier, und deßhalb wählte man nach Kriegsgebrauch, ob mit Zug oder nicht. Alles auf mich, zumal wenn es eine harte Röte zu knacken gab. Obgleich überzeugt, daß die Reihe mich war, erklärte ich mich doch bereit zu gehen, sobald man mir nur erlauben wolle, mit selbst meine Leute auszufüchten. Dies wurde mir bewilligt, und ich wählte mir die waghalsigsten Burschen der Kompanie aus, fieber ein Teufelsfeuer, von denen ich nur bedaure, daß die meisten ihrer Namen meinem Gedächtniß entfallen sind. Mit diesem ausgesuchten Häuflein begab ich mich auf schmalen unwegsamen

Pfaden in die Berge. Wir mußten zu Zweien, oft auch nur einen Mann hoch reiten, und der dichteste Nebel verbüßte jede Aussicht. — Über unseren Häuptern vernahmen wir Waffengeklärr und das Gemurmel menschlicher Stimmen. In der That eine schwierige Lage für eine Reconnoitirung! Endlich stießen wir auf ein kleines Dorf, in welchem ich einigen Soldaten abzusuchen und sich nach einem Menschen umzusehen befahl. Sie kehrten zurück mit der Melung, daß im ganzen Dorfe kein lebendes Wesen zu finden sei. Wir rückten vorwärts zum zweiten, zum dritten Weiler. Alles umsonst. — Überall dieselbe Oede, alle Häuser offen und leer. Endlich kamen wir zu einem Dorfchen, vor welchem spanisches Fußvolk stand. Wie stark sie waren, weiß ich nicht; denn bei dem dichten Nebel war ich, ohne sie zu sehen und von ihnen gesehen zu werden, bis auf einen Schritt ihnen nahe gekommen. Die Spanier gaben Feuer, aber ohne Feinde zu verwenden, und machten sogleich Schritt nach dem Feind umgebenen Gebirgsdorf, wohin sie zu verfolgen nicht gerathen schien. Auch ich kommandierte Schritt und zog mich auf demselben Wege, auf dem wir gekommen, zurück. Jetzt erst werde ich gewahr, daß einer von meinen Leuten, Namens Poninski, fehlt. In demselben Augenblick aber sehe ich ihn, wie er auf mich zugesprengt kommt und vor sich auf seinem Rappen einen Spanier hält, laut schreiend: „Seien Sie ihn, Herr Lieutenant! Der Schelm wollte mir entwischen; aber ich halte ihn fest!“ Poninski, ein Soldat von ungewöhnlicher Körperkraft und verweginem Muhe, hatte mein Kommando zum Schubmachen nicht gehört, war mittan unter die Spanier gelvprenzt, hatte einen von ihnen beim Genick gepackt, ihn zu sich aufs Pferd heraufgezogen, und war mit seiner Beute glücklich, ohne etwas abbekommen zu haben, zu uns gelangt. Es war in der That ein glücklicher Fang. Der Spanier sank, athemlos vor Schreck, in die Knie und beschwore uns bei der Gnade Gottes, ihn nicht zu tödten. Der Krieg wurde allerdings, wie gesagt, von beiden Seiten, namentlich von spanischer Seite, mit einer Grausamkeit geführt, welche oft selbst der Gefangen nicht schonte und mitunter Grauel erzeugte, deren sich die Schwarzen auf San Domingo nicht zu schämen gebräucht hätten. Nasen, Ohren, Zungen wurden abgeschnitten; ja noch mehr, zuweilen legten sie ihre Schlägtopfer zwischen zwei Balken und schnitten sie, wie Bretter entzwei. Diesmal aber fürchtete mein Spanier unerbittigerweise für sein Leben, da es mir weniger um seine ausgerissene als vielmehr um seine lebendige redende Zunge zu thun war. Er war auch bald beruhigt und ließ sich, durch Zureden und Brantwein gestärkt, gelassen zu unser Schwadron transportieren, von wo er unmittelbar vor den Kaiser geführt wurde.

Bald nach meiner Rückkehr brachen Abtheilungen französischen Fußvolks nach den Felsen zu beiden Seiten des Engpasses auf. Diese Abtheilungen bestimmt, das spanische Fußvolk aus seinen Schlupfwinkeln zu vertreiben, mußten mühevoll von Fels zu Fels fortklimmen. Die spanische Infanterie zog sich ohne allzu hartnäckigen Widerstand hinter die Berge nach dem Lager zurück, in welcher Stellung sie sich für unangreifbar und unüberwindlich hielt. Die Überzeugung von der Unangreifbarkeit jenes Felsentores von Madrid stand bei den Spaniern so fest, daß die Centraljunta rubig zu Aranjuez blieb, und sämtliche um Madrid zusammengezogene Truppen nach verschiedenen Seiten aussandten. Zu den schon erwähnten Schwierigkeiten des Passes kam noch diese, daß der vielfach sich krümmende Hohlweg vier große Biegungen mache, in deren jeder vier Feldflächen aufgesfahren waren, so daß nicht nur vom Gipfel und von beiden Seiten der Infanterie, sondern außerdem noch 16 Stufenweise aufgefahrene Geschüle, die ihre Schlunde gegen uns aufsperrten, den einzigen Zugang verhinderten und Alles, was sich auf der Landstraße zeigte, niederschmetterten. Was dort vor dem Engpass während meiner Abwesenheit, sowie was bei meiner Schwadron bis zum Augenblick des Angriffs vorgegangen ist, übergebe ich hier, da ich es nur aus Mitteilungen Anderer weiß. Ich hatte mich nämlich auf kurze Zeit entfernt, um am Sattelzeug meines Pferdes einiges einziges in Ordnung zu bringen. Ich weiß nur, daß ich plötzlich meine Schwadron gegen den Berg vorrückte. Gelingt saß ich auf, um mit einigen mich begleitenden Soldaten zur Schwadron zu stoßen. Ich holte dieselbe ein, als sie schon in den Pass eingefallen war, und bereits die erste Stufe der Kanonenterrasse genommen hatte, worauf wir ohne jeden Aufenthalt und ohne jede kriegerische Ordnung, die schon der Enge halber unmöglich war, weiter jagten. Alle sausten vorwärts mitten durch den furchtbaren Hagel der Kartätschen und des Kleingewehrs von allen Seiten. Unter dem Rufe „Vive l'Empereur!“ jagte einer dem Andern vor, um so schnell als möglich den Gipfel des Passes zu gewinnen und auf den Feind einzutreten. Und so in Blitzeile vorwärts stürmend, fiel wohl der Erste hinter dem Ersten der Zweite, dann der Dritte; aber die nachfolgenden Reiter, nicht achtend der gebliebenen und fort und fort sinkenden Kameraden, hatten bereits alle vier Stufen, jede mit ihren vier Geschülen, die Kanone im Vorüberfliegen niederhauen, der Reise nach überwunden, wobei keiner Batterie Zeit blieb, mehr als einmal zu feuern. Die kaum noch Feuer gegeben hatten, waren schon im nächsten Augenblick bereit die Unseren. Über selbst die Infanterie auf den Höhen über uns ward durch den Ungestüm unsers Angriffs erdrückt und verwüstet. So war in wenigen Minuten ein fast unabwendbares Hinderniß bestellt, und dem Kaiser und seinem Heere der Weg nach Madrid geöffnet. Lediglich jene Raffheit und Unerschrockenheit, mit welcher die Chevaulegers ihren unaufhaltbaren Angriff ausführten, hatten diesen Wundererfolg der Tapferkeit zu Wege gebracht. Jedes Säumen, jeder Aufenthalt würde zu einer wiederholten Bedeutung der Geschüle Zeit gegeben und unser schon so arg mitgenommen Häuflein gänzlich aufgerieben haben. Ein großer Theil der Offiziere war schon beim Sturm der drei ersten Batterien geblieben; die Überlebenden waren alle mehr oder weniger schwer verwundet. Ich war der Einzige, der mit welcher Haut durchkam; aber mein Pferd, meine Montur, Patrontasche, Taschpaka, Alles das hatte von den nach allen Seiten umhersehenden Kugeln stark gelitten. Hinter der in demselben Geschwindigkeit wie die früheren erobernten vierten Batterie öffnete sich endlich ein gewisser Spielraum zwischen den Bergen. Beim Anblick des um ein Gebäude an der linken Seite der Heerstraße in Haufen zusammenstehenden spa-

der an die Milliarde schon nahe streisenden schwebenden Schulden zu hindern. (A. 3.)

Schweiz.

[Ein preußischer Offizier.] Aus Neuenburg berichtet der „Handelscourier“: „Letzter Tage kam mit dem vordeiner Dampfschiff ein preußischer Offizier, Oberlieutenant (Sic.-Lieutenant) Sommer aus Magdeburg, in preußischer Uniform und Kokarde, den Degen an der Seite, an und wurde sofort vom wachhabenden Polizeibeamten arretiert. S. behauptete, überall in der Schweiz so gereist zu sein und keine Civilkleider zu tragen. Auch wurde er kürzlich in Genf mit einer dortigen Bewohnerin getraut. Da sein Erscheinen in Neuenburg einen beträchtlichen Volksauslauf verursachte, so brachte man die Neuvermählten in einer Chaise eiligst und auf Nebenwegen zur Stadt hinaus.“

Provinzial-Zeitung.

* * Breslau, 26. Mai. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist mit dem heutigen Frühzuge nach Ober-Schleien abgezogen und gestern Donnerstag Abend wieder hier einzutreffen. Die beiden Adjutanten, General-Major v. Moltke und Major v. Heinz, Se. Excellenz der Wirkliche Geheimer Rath und Oberpräsident Freiherr v. Schleinitz und der Ober-Berg-Hauptmann Dr. v. Carnall, begleiten den Prinzen auf der Tour durch Ober-Schlesien, welche vorzugsweise der Besichtigung der dortigen Berg- und Hüttenwerks-Distrikte gewidmet sein soll.

= Breslau, 26. Mai. Wie wir so eben erfahren, hat Se. Excellenz der k. Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident, Herr Freiherr von Schleinitz, am gestrigen Tage den k. Ober-Regierungs-Rath, Direktoren der Regierungs-Abteilung des Innern, Herrn von Götz, zum Vorsitzenden der zu bildenden Kommission der Preisrichter für die bevorstehende Industrie-Ausstellung behufs Verleihung der höheren Orts in Aussicht gestellten Verdienstmedaillen, und den königl. Regierungsrath Herrn von Tümpeling zum Konkurrenz und Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt.

= Breslau, 26. Mai. Aus bester Quelle vernehmen wir, daß in Zukunft geprüften Lehrerinnen in unserer Provinz, wenn sie in öffentliche Lehrstellen berufen werden, der Zutritt zur Pensionsanstalt für ausgediente Elementar-Schullehrer in der Provinz Schlesien gestattet werden soll und daß die zu dem Zweck nötigen Anordnungen schon in nächster Zeit getroffen werden dürften.

Breslau, 24. Mai. [Baptisten-Regungen.] Nicht vereinzelt steht die neulich in dieser Zeitung gebrachte Notiz über das Verhalten der Baptisten durch Austheilung von Traktäthen bei dem letzten Brande auf der Albrechtsstraße; wie wir aus glaubhafter Quelle erfahren, sind in der neuesten Zeit eine nicht ungewöhnliche Zahl Uebertritts-Erläuterungen bei dem hiesigen Gerichte abgegeben worden, welche als Grund ihres Austritts aus der evangelischen Landeskirche den Eintritt in die Baptisten-Gemeinde angegeben haben sollen.

= Breslau, 25. Mai. [In Betreff des Brückenzolls.] Bekanntlich werden die Abgaben für die Benutzung der Brücken über die Oder zu Breslau auf Grund des zwischen der k. Regierung und der Stadt Breslau im Jahre 1854 getroffenen Abkommens nach dem unter 18. Dezember 1854 allerhöchst genehmigten Tarif von der Stadt erhoben. — Nach pos. I. dieses Tarifs ist alles Frachtfahrwerk — insoweit es nicht breslauer Einwohnern gehört — verpflichtet, für jedes Zugthier einen bestimmten Brückenzoll zu zahlen. Die Wortsäffigung der Ausnahme hinsichtlich der Befreiung der breslauer Einwohner von der Zahlung des Zolls für ihr Fuhrwerk, hat mehrere derselben zu der Meinung veranlaßt, — daß sie die Zollfreiheit auch von solchem Fuhrwerk, welches sie nicht in Breslau, sondern als Besitzer von auswärtigen Gütern und Fabriken auf dem auswärtigen Besitzthum halten, zu beanspruchen berechtigt seien, weil sie hiesige Einwohner so wie auch Eigentümer des auswärtigen Fuhrwerks sind. Nach dem, was wir so eben aus guter Quelle erfahren, dürfte diese Meinung bald aufgegeben werden. Ein bereits aber höchst vollzogener Nachtrag zu dem Tarif vom 18. Dez. 1854 soll die Bestimmung enthalten, daß die unter pos. I. des Tarifs rücksichtlich der Abgabe von Fuhrwerk zum Fortbewegen von Lasten enthaltene Befreiung des, breslauer Einwohnern gehörigen, Fuhrwerks nur auf dachten Fuhrwerk zu beziehen sei, welches Einwohner der Stadt Breslau innerhalb des Gemeindebezirks der letzteren halten.

✉ Biegnitz, 25. Mai. [Stadtverordnetenversammlung.] In der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung vom 23. d. M. kamen einige wichtige Vorlagen des Magistrats zum Vortrag. So wurde von der Versammlung beschlossen,

nischen Fußvolkes hielt ich mein Pferd auf der Stelle an. Bis dahin nämlich war ich ohne anzuhalten oder um mich zu blicken mit dem Rufe: „En avant, vive l'Empereur!“ mitten im Regen durch den Engpass dahergesprengt. Als ich hier nur einige Chevauxlegers bei mir, und hinter mir den Wachtmeister Sosolowski gewahre, rief ich sie an: „Wo sind die Unfrigen?“ — „Geblossen!“ war die lakonische Antwort. Viele lagen in der That, Andere hatten ihre Pferde verloren und waren zurückgeblieben oder beim Eintritt in die Richtung aus- einander gestoßen.

Die spanische Infanterie schoß von der Seite beständig auf uns; bei jener vierten Batterie aber, die jetzt hinter uns lag, standen noch einige spanische Kanoniere. Ich rief: „Sosolowski, geben wir auf sie los!“ Wir sprengten mit unserm Häuflein heran; die Spanier flohen, mein armer Wachtmeister aber vermehrte durch seinen Tod die Zahl der Opfer dieses Straußes. Auch jene wenigen Chevauxlegers sah ich nicht mehr um mich. Jetzt stürzte mein in Blut gebadetes Pferd unter mir von einem Kanonenschuß zusammen. Im Umsehen kehrten einige der flüchtig gemordeten Spanier zurück; zwei von ihnen legten mir ihre Karabiner an den Kopf und gaben Feuer. Indes die Vorstellung bestimmt mich: ohne mich zu töten, brachten mir die Kugeln nur schwere Wunden bei. Selten mag Jemand dem Tode so aus der Nähe ins Auge geklickt haben. Ich sah die Karabiner auf meinem Kopfe, ich hörte beide Schüsse, ich fühlte mich von einer Ohnmacht befallen; dennoch verstand ich, wie die Spanier plötzlich riefen: „Rechts hinauf, rechts! Sie kommen! Sie kommen!“ — In dieser Lage wurde ich neunmal mit dem Bayonet geklopft; man nahm mir mein Geld und ließ das Pferd auf mir liegen. Die Wunden der Bayonettschläge erweichten mich durch den Schmerz und bewirkten, daß ich mich am Leben fühlte und wieder zu vollem Bewußtsein kam. Umringt von Spaniern, wagte ich nicht zu atmen, aus Besorgniß, es möchte mir das bei ihnen gewöhnliche Los der Kriegsgefangenen, ein martervoller Tod, zu Theil werden. Bald aber vernahm ich immer stärkeren Trommelwirbel und den Ruf: „En avant, vive l'Empereur!“ Ich erkannte die Unfrigen und die französischen Chasseurs. Ich wollte den Kopf aufrichten, aber ich vermochte es nicht. Ich rief, man möchte sich meiner erbarmen und wenigstens das Pferd, das mich quetschte, von mir abwälzen. Meine Stimme war zu schwach. Ohne auf mich zu achten, jagten sie an mir vorüber. Hinter ihnen kamen französische Voltigeurs. Diese erschreckten mich von dem Pferde, trugen mich dann auf meine Bitten unter die vierte Batterie und deckten mich mit Mänteln zu. Ich wurde verbunden. Auf den Bericht des Marschalls Bessières, der mich liegen sah, erschien bald darauf der Kaiser und ehre mich mit dem Kreuze der Ehrenlegion. Es war gerade mein Namenstag; welch schöneres Angebinde hätte ich an demselben erhalten können?

Ich kam nach Baytrago ins Lazarett, wohin während der ganzen Nacht und des folgenden Tages unablässig Verwundete gebracht wurden. Unter diesen befand sich auch Dziewanowski, dem das rechte Bein noch auf dem Schlachtfelde abgenommen und die linke Schulter zerschmettert war. Am nächsten Tage versetzte man uns nach Chamartin, wo Dje-

dass die Versicherung der städtischen Gebäude gegen Feuer gefährdet ist ab zum Tarifwert und nicht wie bisher unter denselben angenommen werden soll. Auch das Theatergebäude, welches 42,000 Thlr. kostet und nur mit 36,000 Thlr. versichert war, soll mit dem Kostenpreise auffertirt werden. Die weiteren Vermietungen des Stadttheaters betreffend, so wurde auf die Offerten des Herrn v. Beiquinolles nicht eingegangen. — Die Angelegenheit der Gutungs-Ablösung des Breslauer-Hauses involviert manche Schwierigkeit, indem mehrere Bewohner der Vorstadt, z. B. die der Speergrasse etc. Gutungsrechte für mehrere Stück Bich auf dem Haage besitzen, welche jedoch durch die jüngst erfolgte Acquisition des Hauses als Kämmerer-Eigentum, kein Antrecht an der Weide dieses Places mehr haben, insoffern sie nicht mehr zur Kommune Biegnitz gehören, sondern jetzt eine Kommune für sich bilden. Es wurde demnach beschlossen, daß den gegenwärtigen herkömmlichen Rechten der Beteiligten Rechnung getragen werden soll, dagegen es bei denjenigen, die keinen Nachweis ihrer Berechtigung beizubringen vermögen, auf einen Nebels im Wege Rechts ankommen zu lassen. Auf dem hies. Simultan-Kirchhofe ist der Raum zur Beerdigung der Toten schon so weit in Angriff genommen, daß entweder ein neues Ackerstück angekauft oder das Feld Nr. 1, auf demselben wieder aufgegraben werden muß. Die Versammlung beschloß letzteres, da bereits 36 Jahre seit Beerdigung der daselbst sich befindenden Leichen verflossen, dieselben also bereits völlig verwest sind und der Pietät dadurch ein Genüge geschehen ist. Das Regulativ für das städtische Arbeitshaus soll binnen Kurzem seine Erledigung finden. Der frühere Anschlag, das von der Stadt erkaufte Fischerische Gut zum Behörden des Hospitals, dagegen dieses zum Arbeitshaus zu verwenden, ist nicht räthlich, da die Räumlichkeiten für jenen Zweck nicht ausreichen und ein Neubau veranlaßt werden müste, der bedeutende Kosten verursachen würde. Ausführbarer ist der Plan, in dem jetzigen Lokal noch einige Baulichkeiten für die Zwecke des Arbeitshauses herzurichten. — Die Reparaturen in den Amtswohnungen der hiesigen Geistlichen, welche nach Vorlage denselben selbst anheimfallen sollten, wurden nach Majoritätsbeschlus, wie solches in Schlesien üblich ist, von der Kämmererkasse hergestellt für Recht erkannt. — Mehrere Eltern der die hiesige höhere Töchterschule besuchenden Kinder hatten darüber Beschwerde geführt, daß Mädchen von 15 bis 16 Jahren mit andern von 11 bis 12 Jahren in der ersten Klasse ein und denselben Unterricht geniesen sollten, da doch deren Fähigkeiten bei dem vorigerüdten Alter weit entwickelter und vorgezittert seien. Dem wurde dadurch abgeholfen, daß aus der bestehenden ersten Töchterklasse noch eine Selektion abgesondert und mehr Lehrkräfte in Thätigkeit gehoben werden sind, wodurch die Instanz sich um ein Bedeutendes gehoben hat. In der Selektion werden die Schülerinnen so weit vorbereitet, daß sie das Lehrerinnen-Examen zu bestehen im Stande sind. Die Versammlung sprach sich beifällig darüber aus. — Was hingegen das Projekt der Erbauung einer Totenhalle betrifft, so soll solches einstweilen der damit verkaufsten beträchtlichen Kosten halber noch sistirt werden. — Die Ausstellung der Sammlung des Herrn Regierungsraths von Minutoli anlangt, so hat die Versammlung 150 Thaler zur Stellung von besoldeten Wächtern etc. bewilligt, für ein Wehe jedoch ihre Zustimmung nicht gegeben, eben so auf den etwaigen Überschuss der Kosten für wohlthätige Zwecke verzichtet, und nur die etwa aus der Einnahme des Eintrittsgeldes hervorgehenden willigten 150 Thlr. als Wiederaufstellung an beanspruchen sich vorbehalten. — Die Versammlung hält die Stadt Biegnitz nicht für verpflichtet, qua Dominium Greifnig zu den Kosten der dortigen Armenpflege beizutragen, da sie selbst keinen realen Besitz dort hat, sondern bloß als Herrschaft ihre Einkünfte bezieht. — Die übrigen Vorlagen waren von minder allgemeinem Interesse.

P. C. Man schreibt uns über den Gewerbebetrieb im Regierungsbezirk Biegnitz: „Bei der Weberei, dem Hauptgewerbe in den Gebirgskreisen, besonders aber bei der Baumwollweberei, ist überall genügende Beschäftigung; allein, obgleich die Löhne etwas erhöht worden sind, ist der Verdienst bei allem noch immer den Bedürfnissen gegenüber nicht ausreichend. Demgegenüber widmet sich immer von neuem eine Menge von Arbeitern und Dienstboten diesem Gewerbe nur in der Absicht, weniger anstrengende Arbeiten verrichten zu dürfen. Alle diese Personen, welche die Weberei niemals ordentlich erlernt haben, beanspruchen, sobald die Arbeit ihnen keinen genügenden Lohn gewährt, geringer wird oder ganz nachläßt, Unterstützung, und gerade solche Individuen sind es, bei welchen in ungünstigen Zeiten die Not am grössten hervortritt. Die Tuchfabrikation hat seit der letzten frankfurter Messe wieder einen Aufschwung gewonnen, und es herrscht in diesem Fache ein reges Leben, was sich auch durch die eingetretene Vermehrung und Erweiterung der Fabriken dokumentiert. Die Uhrenfabrikation in Lähn schreitet in gewöhnlicher Entwicklung fort. In allen Werkstätten herrscht Leben, und der Begehr übersteigt die Produktion. Die Unterfertigungsklassen unter den Handwerksgesellen und Fabrikarbeitern nehmen guten Fortgang und finden allseitige Anerkennung.“

△ Vom Hochwald, 25. Mai. Angelkommen zu Salzbrunn sind bereits einige 80 Kurgäste; die Brunnenmusik spielt nun auch Nachmittags. Von angesehenen Persönlichkeiten ist unter andern angemeldet: die Frau Gräfin v. Henckel-Siemianowicz (Juliushof), der Adjutant St. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, Herr Major v. Heinz (Kursaal), die fürstlich Lichtensteinsche Familie u. s. w. — Im benachbarten Altwaaser ist das neue Badehaus und die Kolonnade nebst dem Brunneninspektions-Gebäude hübsch restaurirt. In Weißstein wird eine Dampfseilmühle bald in baulichen Angriff genommen. Der Fremdenverkehr, namentlich auch in Fürstenstein, gewinnt sehr an Leben.

Die Eroberung jenes „Tobores von Madrid“ verbreitete im Lager der Spanier einen solchen Schrecken, daß sie sich in wildester Unordnung zur Flucht wandten und Fahnen, Kanonen, Munition, die Kriegsflagge, mit einem Wort, das ganze Lager den Händen der Kaiserlichen überließen. Sie wurden rein vom Entsezen besiegt, und ihre moralische Niederlage war so vollständig, daß der Kaiser fast ohne jeden Widerstand nach Madrid gelangte. In gebührender Anerkennung dieser Waffenhat, welche nicht nur das feindliche Heer dem Kaiser in die Hände gab, sondern auch auf das Geschick des ganzen Feldzuges einen entscheidenden Einfluß übte, bat auch Herr Thiers das 33. Buch seiner Geschichte, welches den spanischen Feldzug von 1808 schildert, mit der Aufschrift beeckt: „Somosierra.“

München, 22. Mai. [Ein Kleinod der seltensten Art] kam jüngst dahier zu Tage, das in Anbetracht der daran hinstehenden historischen Erinnerungen und wichtigen Folgen von grossem Interesse sein dürfte. Es ist ein goldener Ring von zierlicher Arbeit. Der einfache mit einem Rubin geschlossene Reis ist durch das Kreuz gebildet, das mit den Leidenswerkzeugen Christi: Leiter und Schwert, Speer und Schwamm nebst dem Schweißtuch, und der Aufschrift in erhabener und durchbrochener Arbeit finnig gesetzt ist. Die innere Schrift aber lautet: D. Martino Lutherio Catharina a Boras; in der inneren Seite des Schwertes ist der Tag eingetrieben: 13. Junius 1525. Es wäre sonach der Verlobungsring, welchen die Käthe — uxor dominus meus, wie er sie einmal scherzend nennt — dem Reformator gereicht, da der Hochzeitstag, irrt ich nicht, erst am 27. Tage desselben Monats vor sich ging. Wenn, wie kunstgeschichtliche Kenner nach genauer Untersuchung verichern, weder die Arbeit noch der Charakter der Inschrift etwas gegen den Stil der betreffenden Zeit einzuwenden geben, und sich die Echtheit derselben vielleicht noch aus weiteren Belegen erweisen ließe, so wäre hier eine wertvolle Relique entdeckt, die wohl aus Privathänden in sicherer Besitz übergehen dürfte. (A. 3.)

Hamburg, 23. Mai. [Graf Hahn †.] Der durch seine Vorliebe für das Theater bekannte Graf Ferdinand Hahn ist vorgestern nach längerem Unwohlsein in Altona gestorben. Der Sohn des Verstorbenen, Graf Hahn-Reinhart, befindet sich augenblicklich in Altona, um dem Vernehmen nach, die Leiche nach Neuhaus zur Aufnahme in die dortige Familiengruft zu geleiten.

— Aus Erzurum liegen Meldungen von Erderschütterungen vor, die in dem nahegelegenen Bezirk Musch in der Nacht vom 9. April

hastigkeit; u. a. sah man die Fundatien der königl. Ritterakademie zu Biegnitz und ein starkes Corps der breslauer Studenten dort lustig umherschweifen. Man will in unterrichteten Kreisen wissen, daß die beschränkenden Bestimmungen über das Grabenmaß beim Kohlentransport zu nochmaliger Erwägung höheren Orts gezogen sind.

S. Neichenbach, 25. Mai. Das Vorsteher-Amt der Göhlig'schen milden Stiftungen macht bekannt, daß auch in diesem Jahre wieder eine Bürgersiohter 50 Thlr. und zwei andere hiesige Dienstmädchen je 40 Thlr. als Braut-Ausstattung erhalten sollen. Die Wahl der auszufüllenden Mädchen aus der Zahl der Bewerberinnen findet nach der Stiftungsurkunde am 19. Juli statt. Die zu beschenkenden Dienstmädchen müssen mindestens 3 Jahre ohne Unterbrechung bei einer Herrschaft dienst und sich stets moralisch gut geführt haben. — Herr Karl Sadebeck hat, wie in früheren Jahren, seinen Wohlthätigkeitsfonds aufs Neue betätigt, indem er zum Ankauf von 500 Brodten für die Armen der Stadt Mittel gewährt hat. — Die Schuber-Conrad'sche Schauspielergesellschaft schließt morgen ihre Vorstellungen an hiesigem Orte, und verspricht in der Zeit, wo in hiesiger Umgebung das Divisions-Manöver stattfindet, hier wieder einzutreten. — Am 1. Juni nimmt das Königsschießen der hiesigen Schützengilde seinen Anfang. Die Schützen-Repräsentation nimmt Veranlassung, zu diesem Feste Freunde des Scheibenschießens aus dem Orte und außerhalb desselben einzuladen. — In dem Lokale, welches früher der Conditor Herr Nägele inne hatte, ist seit wenig Wochen die Conditoria des Conditors Böslner (früher in Gangenbielau) eingerichtet. Sowohl in Bezug auf Qualität, als auch hinsichtlich der großen Auswahl von Waren und der freundlichen Aufnahme, kann dem Publikum dieses Etablissement nur warm empfohlen werden, und scheint sich auch eines wachsenden Zuspruchs zu erfreuen.

Bobten. Am 25ten d. Ms. wurde die Ruhe unserer Stadt durch plötzlichen Feuerlärm unterbrochen. Nachmittags 2 Uhr brach in der Remise des Herrn Kaufmann Vogel Feuer aus und ward dieselbe in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Nur der schnellen und thätigen Löschhilfe ist es zu danken, daß ein weiteres Umschreiten der Flammen verhütet wurde, so daß gegen 5 Uhr alle Gefahr vorüber war.

△ Brachenberg, im Mai. [Aus dem Berichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten pro 1855/56.] Die Zahl der Einwohner bat sich vom Jahre 1819 von 1782 Einw. bis Ende 1855 auf 2740 Einw. geboten. Darunter 1525 evang., 1118 kath., 96 jüd. und 1 Mennonit. Doch hat sich seitdem die Anzahl schon wieder bedeutend vermehrt, vorzugsweise durch den Zuzug des Eisenbahnpersonals, so daß die Klassensteuerrolle für 1857 schon 2853 Personen mit einem Steuersoll von 1787 Thlr. nachweist. Überhaupt an direkten Steuern werden 2250 Thlr. entrichtet. — Die Zahl der Befreiungsbeträgen beträgt 18 öffentliche, 241 Privathäuser, 346 Scheunen und Ställe, 15 Mühlen, 1 Brauerei und neuverworbene Dampfmühle in der Nähe des Bahnhofes. — Der Viehstand besteht aus 137 Pferden, 281 St. Rindvieh, 318 Schafen, 50 St. Schwarzböck. In Bezug auf die städtische Verwaltung ergeben sich folgende Resultate. Die Einnahmen der Kämmererkasse für 1855 betragen einschließlich von 3663 Thlr. Resten, 15253 Thlr., die Ausgaben 13513 Thlr. Die Einnahmen bestanden hauptsächlich: in baaren Gesällen 1594 Thlr., Kapitalszinsen 259 Thlr., Fortgeschäfte 4417 Thlr., Ziegelei 214 Thlr., Einzugsgeholde 121 Thlr., Grundentschädigung von der Eisenbahn 3408 Thlr. — Die bedeutenderen Ausgaben waren: Befolbungen städtischer Beamten 1879 Thlr., an Geistliche und Lehrer 644 Thlr., Abgaben 824 Thaler, Verwaltungskosten 808 Thaler, Buschus zur Armenkasse 1917 Thlr., Straßenbeleuchtung und Reinigung, Feuerlöschanstalten u. s. w. 1104 Thlr., Beitrag zum Bau des kath. Schulhauses 1200 Thlr., Kreis-Kommunalosten 351 Thlr., Baumwollanlagen 140 Thlr., zurückgezahlte Kapitalien und Zinsen 3031 Thlr. Die Kosten des Armenwesens betrugen überhaupt 2202 Thlr. — Die Armenpeiseanstalt vertheilt vom 14. Jan. bis 30. Juni 14232 Portionen. Zu den Kosten derselben trugen bei: die Frau Fürstin v. Hatzfeldt 90 Thlr., der hies. Frauenverein 70 Thaler. Sammlungen in der Stadt 135 Thaler, die städtische Armenkasse 193 Thlr., das nötige Brennholz wurde von dem Herrn Fürsten v. Hatzfeldt geschenkt. — Die Verwaltung des städtischen Forstes und der Ziegelei wird mit großer Sorgfalt geleitet, und möglichst für Verbesserungen gesorgt. Besonders sehr rege war die Thätigkeit der städtischen Bauverwaltung. — Zur Verbesserung des Grundeigentums ist viel geschehen, es sind Gräben und mehrere Dämme gebaut, und dadurch viele Gründächer vor Überschwemmung geschützt worden. Durch die Forstverwaltung ist der Barischdamm mit Eichen besetzt worden. — Die Sparfasse wird leider nicht in der Ausdehnung benutzt, als zu wünschen wäre, und es ist sehr zu bedauern, daß die Handwerksgesellen und Dienstboten sich so wenig daran betheiligen. — In den beiden letzten Jahren hat unsre Stadt von der Westseite her ein freundlicheres und lebendigeres Aussehen erhalten. Der

begonnenen, bis zum nächstfolgenden Tage gedauert und bedeutende Verheerungen in den Dörfern angerichtet haben; viele der schlechten, meist aus gestampftem Lehmbaum ausgeführten Häuser stürzten ein; man beflagnat den Tod von mehr als 100 Menschen.

[Zur Geschichte des deutschen Nationalgetränks.] Wenn es auch Deutschland nie an Bier-Fabriken u. dgl. Schänken, Stuben, Freunden und Poeten fehlte, wenn auch die trinkende Gegenwart durch die Größe ihrer Leistungen, wie durch die Gleichgültigkeit ihres Geschmackes billig Staunen erregt, so war doch das Mittelalter die eigentliche Blüthezeit der Biere und ihrer Konsumtion. Deutsche Prinzen verschmähten es damals nicht, als Bierfürsten zu figurieren, und noch im dreißigjährigen Kriege, der auch den deutschen Bierfreunden für lange Zeit ein Ende machte, trug der Kurfürst Johann Georg von Sachsen den edlen Namen eines „Merseburger Bierkönigs“, und Friedrich Höher kann in dem Trauerspiele Gustav Adolph seinen Helden nicht eher den Schlachtentor sterben lassen, ehe er nicht wenige Tage vor der Affäre bei Lüzen der Güte des merseburger Biers den Preis erhielt hat. Den Fürsten, die Herberge in einer Stadt nahmen, verehrten Rath und Bürgerschaft neben welschem Wein auch eine ganze Ladung Bier. Die berühmtesten Biere wurden nach den Städten ihres Ursprungs genannt, so das „Dörgste Bier“ von Torgau, das naumburger, merseburger u. a. m. oder sie bekamen ihren eigenen Spitznamen. Boizenburg brachte ein so berührendes Bier in den Handel, daß es den Namen „Bith (beiß) den Kerl“ erhielt; das Bier von Delitzsch machte seine Freunde so friedsam, beweglich und wackelig, daß

neue Bahnhof mit seinem Haupt- und den Nebengebäuden, die nahezu neue Dampfmühle mit ihrem weithin sichtbaren schlanken Schornstein, die hohen Umfangsmauern der im Baue begriffenen neuen evang. Kirche, die neue Bahnhofstraße, die Regulirung und Chauffierung der Kloststraße, sowie die Anlage eines schönen mit Linden besetzten Fußweges von der inneren Stadt nach dem Bahnhofe haben diese Verschönerung zuwege gebracht.

W. Aus Oberschlesien. [Die Spekulation. — Grubemass. — Berg- und Hütten-Industrie.] Die Ueberfüllung des Geldmarktes mit Industriepapieren, dazu eine nicht immer sachkundige Verwaltung von genossenen Unternehmungen, haben im Publikum allmälig ein Mißtrauen hervorgerufen, welches im Allgemeinen den Industrie-Unternehmungen eben kein günstiges Prognoskop stellen läßt. — Geld als Ware betrachtet, gestaltet jede Kaufmännisch erlaubte Spekulation, und diese letztere eben hat in der Zeitzeit eine Höhe erreicht, wogegen das reine Hazardspiel der Fixer (blos die Fixer!) verschwindet, da ersteres das gesammt beteiligte Publikum, letzteres immer aber nur einzelne Personen und Papiere berührt. — Dieses erweiterte Börsenspiel muß durch die sich stets vermehrende Menge von neuen Papieren an und für sich immer an Umfang gewinnen, viele dabei eine Rolle spielende Theilnehmer in kurzer Zeit zu reichen Leuten machen, aber die Mehrzahl der dabei beteiligten kleinen Kapitalisten, welche ihr sauer erspartes oder ererbtes Kapital in solch entwerteten Industriepapieren im Kasten liegen haben, welche das Börsenspiel dem Namen nach oft nicht kennen, die aber endlich doch den geschwundenen Werth ihrer Papiere erfahren, diese Mehrzahl ist das unglückliche Opferlamme geworden, dem keine Hilfe, keine Gerechtigkeit, kein Gesetz zur Seite steht, sondern die in solch trauriger Lage meist von der Sache noch falsch unterrichtet, nun abermals in die Hände schlechter Rathgeber gerathen, um wenigstens etwas von dem Thigen zu retten, loszschlagen, wodurch das Wechselspiel von Neuem angeht; denn der reiche Kapitalist, der diese Papiere billig kauft, kann nach kurzer Zeit damit oft ein großartiges Glück machen. Wenn man also einen Rath abgeben soll, so kann er nur dahin lauten, der kleine Kapitalist bleibe fern von solch gefährlichem Spiel und nehme mit geringen, aber sicherem Zinsen von genuglām vorhandenen solchen schneller Entwertung nicht ausgesetzter Eisselten vorlieb, — der große Kapitalist schert sich vor Verlusten schon dadurch, daß er kaum die Hälfte seines Vermögens und mit dieser sich dann auch nur bei mehreren Industrie-Unternehmungen beteiligt, wodurch meist eine Kompenstrung ermöglicht wird.

In unserem Oberschlesien sind diese Leiden allerdings erst seit einigen Jahren ins größere Publikum gekommen, jetzt aber fehlt es nicht daran, und es erstreckt sich die allgemein die Oberhand führende Spekulation auf Alles, so daß man sich im Vergreviere eine Menge von Anekdoten erzählt, die gesammelt, einen recht pikanten Kommentar abgeben würden.

Inzwischen ist doch, wie wir nicht in Abrede stellen, ein Treiben und Aufschwung in der Gewerbetätigkeit, wie in einem Ameisenhause, zu erkennen; wo man nur hinsieht und hört, wachsen neue Anlagen aus der Erde; an allen diesen Punkten fehlt es meist an Arbeitskräften, obwohl alle Handwerker und Tagelöhner gut bezahlt werden und bei dem allgemein billigen Leben schönes Geld verdienen. Neue Aktiengesellschaften durch noch nicht vorhandene Industriezweige zu begründen, zerbrechen sich Viele die Köpfe, und bringen in das ohnedem aufgeregte Leben stets neuen Impuls — man kann hier wie in Homberg, Wiesbaden, Pyrmont, die gesunden und frischen Betheiligten an der Physiognomie erkennen, man sieht Grösse und Arme, aber leider einen allgemein mobhabenden Mittelstand vermisst man noch, und dies allein gibt dem Total-Gedruck immer noch einen tristen Anstrich. Wer Oberschlesien seit 30 Jahren kennt, und von 5 zu 5 Jahren den Fortschritt bis zur Zeitzeit verfolgt, der muß allerdings zugestehen, daß das Unglaubliche geschehen, und Oberschlesien eigentlich schon jetzt umgedaut zu werden verdiente, denn mit vollem Rechte könnte man diese Provinz „Neu-Oberschlesien“ nennen! —

Sie haben uns in Ihrem Blatte einige sehr zu beherzigende Aufsätze über die Ursachen des stockenden Steinkohlen-Verkehrs gegeben, wir müssen dieser Ansicht vollkommen beistimmen, und balten die Abschaffung des Gruben-Uebermaßes bei der steilen Steigerung der Steinkohlenpreise für eine sehr große Gefährdung eines wachsenden Aufsatzes, hoffen aber auch, daß die Staatsbehörde diese Ueberzeugung bald mitgewinnen und dann eine Abstellung dieser Neuerung in gewisse Aussicht gestellt werden kann und darf. Man hat auf allen Gruben eine Maximförderung zu erzielen gesucht, jetzt stockt der Verkehr und allgemein hört man die Klage führen, daß dies unentbehrliche Material statt billiger zu werden, stets im Preise steige, und große Haldenvorräthe auf einzelnen Gruben sich anfammeln.

Die nun bald zu eröffnenden Gewerbe-Ausstellung wird uns unsere Provinz in ihrem berg- und hüttenmännischen Fortschrit als ein deutsches Kalifornien vorführen und sehr viel Attraktives zeigen, was vor ein paar Jahren noch nicht vorhanden war. Wir dürfen mit großer Selbstzufriedenheit dem allgemeinen Urteil entgegensehen, es kann und wird unserem Oberschlesien nur zum Ruhm gereichen; hoffentlich werden wir aus sachkundiger Feder eine unbefangene wahrheitsgetreue Kritik erwarten dürfen, welche unparteiisch jedem gerecht wird.

Notizen aus der Provinz. * Bunzlau. In der letzten Sitzung der Stadtoberordneten wurden die Herren Apotheker Wolf, Maurermeister Gansel und Kaufm. Gebhardt, deren Amtsperiode als Rathsherren mit Nov. d. J. abläuft, wiederum zu unbesoldeten Rathsherrn für die 6jährige Amtszeit bis November 1863 mit großer Majorität gewählt.

† Görliz. Unsere Kommune hat dem überlausitzischen Verein zur Besserung städtisch verwahrloster Kinder zu dem beabüchtigten Erweiterungsbau der Anstalt eine baare Beihilfe von 100 Thlr. bewilligt. — Von oben herab wurde es für wünschenswert bezeichnet, daß bei unserem Gymnasium noch eine Lehrerkraft angestellt würde. Herr Dr. Frahm hält jetzt sein Probejahr hier ab, und die städtischen Behörden haben beschlossen, denselben, wenn er bis Ostern k. J. hier bleibt und sich verpflichtet, über die gesetzlich ihm aufgegebenen Lektions noch 5—7 Stunden wöchentlich zu ertheilen, eine Remuneration von 100 Thlr. und 15 Thlr. Reisekosten-Entschädigung zu zahlen. Ostern k. J. dürfte dann die definitive Anstellung zu gewährt sein. — Man scheint hier zu glauben, daß die Eröffnung der Industrie-Ausstellung zu Breslau noch geraume Zeit auf sich warten lassen werde. Ist dies der Fall, so ist man in einem gründlichen Irrthum. Das Eröffnungsprogramm (mit dem Eröffnungs-Termin 29. Mai) ist schon vorige Woche festgestellt worden, wobei zu berücksichtigen, daß es bereits von dem durchlauchtigsten Prinzen-Protektor genehmigt ist. — Am Himmelfabrikstage brach an einem Pulverwagen eine Achse, als derselbe eben über unsere Schaukelbrücke mit den lahmten Beinen fahren wollte. (So berichtet unser wackerer „Anzeiger“.) — In der Stadtoberordneten-Versammlung ist die Vorlage: neben einem Hilfsarbeiter noch einen neuen besoldeten Stadtrath anzustellen, verworfen, jedoch die Annahme eines zweiten Hilfsarbeiters (beide erhalten zusammen 1100 Thlr.) genehmigt worden. In nächster Zeit werden auch die Ergänzungswahlen für 3 unbesoldete Stadträthe stattfinden. — Ein Versuch hiesiger Materialisten, durch Feststellung bestimmter Verkaufspreise der Konkurrenz zu begegnen, ist gescheitert. — Wiederholte wird bekannt gemacht, daß Tanzmusiken auch nach Flügel, Drehorgeln ic. der polizeilichen Genehmigung bedürfen. — Im Kreise nimmt die Widerständigkeit und das Einlaufen des fremden Feindes überhand, weshalb das landräthliche Amt die gesetzlichen Bestimmungen in Bezug hierauf in Erinnerung bringt. — Am 21. d. M. fiel bei Löbau ein Defonom vom Pferde, blieb aber im Steigbügel hängen und wurde so von dem wild geworfenen Pferde zu Tode geschleift!

△ Rothenburg. Unsere Seminar-Angelegenheit ist dahin erledigt, daß das Seminar nicht in das projektierte Gebäude gelegt wird, und zwar aus Gesundheitsrücksichten. — Es ist noch nicht bekannt, in

welche Stadt nun das Seminar kommen wird. — Am 20. d. Mts. wollte ein Schäfer aus Hartau (bei Bischofswerda) seine Herde durch einen Durchgang unter der Eisenbahn treiben, als eben der Zug ankam. Die Schafe, durch das Geräusch erschreckt, sprangen die Böschung hinauf, direkt auf die Eisenbahn, wurden von der Lokomotive erfaßt und 12 Stück buchstäblich zermalmt. Einige sprangen über den Durchgang herab und brachen die Beine. Glücklicherweise hatte der Borsall auf den Bahngang keinen störenden Einfluß.

Neisse. In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde die Kapelle Mariä-Hilf erbogen und beraubt. So wurde gestohlen: aus einem verschlossenen Schrank ein massives schweres Messingkreuz und 2 zinnene gut versilberte Altar-Leuchter. Zur Zeit der Wallfabriken wird Sonntags der Muttergottes auf dem Altarbild eine edle goldene Krone und einige gute Ketten ic. angehan. Abends aber wieder abgenommen und durch einen ähnlichen Schmuck von Messing ersetzt. Die Diebe glaubten eine gute Ernte zu halten, fanden aber nur den Messing-Schmuck, den sie mitnahmen und die übrigen Kleinodien am Altar zertrümmerten. Ein Heiligenbild, die eisenschauer Muttergottes dargestellt, fand man aus der Wand gerissen hinter dem Altar liegend; der Gotteskasten war erbrochen und seines Inhalts beraubt. Vorgesundene Zündholzchen konstatiren, daß die Diebe sich Licht angemacht hatten, um bei Beleuchtung ihren Raub vollführen zu können. Leider ist man ihnen noch nicht auf der Spur.

Geschäftsgabe, Verwaltung und Rechtsprechung.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten ic.

— Der Justizminister hatte die Gerichtsbehörden durch eine allgemeine Verfügung vom 3. Oktober v. J. angewiesen, in Untersuchungen wider Bettler, Landstreicher und Arbeitsschweie die Akten nach der Rechtskraft des Erkenntnisses sofort an die Polizei-Behörde des Ortes oder an den Landrat des Kreises zu senden, um in Beziehung auf die Festsetzung und Vollstreckung der Nachhaft im Arbeitshaus die erforderlichen Anträge bei der vorgesetzten Regierung zu machen. Nach einer Mitteilung des Ministers des Innern ist inzwischen von mehreren Seiten der Antrag gestellt worden, daß in gewissen Fällen, namentlich wenn der Verurtheilte einem anderen Regierungsbezirk oder dem Auslande angehört, oder wenn dessen Haftzeit nicht feststeht, die Akten zur Beschleunigung der Sache sofort der betreffenden Regierung zur Entscheidung über die Dauer der Nachhaft mitgetheilt werden mögen. Da dieser Antrag durch Gründe der Zweckmäßigkeit unterstützt wird, so hat der Justizminister durch eine Verfügung vom 13. d. M. die Obergerichte ermächtigt, sich darüber mit den betreffenden Landespolizeibehörden zu vereinbaren und demgemäß die Untergerichte ihres Departements mit der erforderlichen Anweisung zu versehen.

S Breslau, 23. Mai. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde: 1) Die Witwe Susanna Webe geb. Schröder aus Pawlowitz, wegen schweren und einfachen Diebstahls im Rückfalle zu 2½ Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, die Einwohnerin Ernestine Webe, geb. Schön, ebendaher, von der Anklage der Theilnahme freigesprochen; 2) der Dienstknabe Gottl. Gröper aus Wehlige wegen Diebstahl zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt; 3) die unverehel. Emilie Küster aus Strebisko von der Anklage des Diebstahls und versuchter Verleitung zum Meineid freigesprochen.

Schließlich kam die Anklage wider den Handlungsbürling Siegmund G. aus Breslau wegen Urkundenfälschung zur Verhandlung. Derselbe war hier längere Zeit in dem Geschäfte von Schröder und Schäffer, welche bei dem Kaufmann Hanke in Löwenberg ein Kommissions-Lager hatten. Im Mai 1855 schickte Lechterer die Summe von 203 Thlr. 5 Sgr. per Post als Deckung für entnommene Waaren ein. Das Geld kam nicht zu Händen der Eigentümer, sondern der Postbeamte wurde fälschlich mit der Unterschrift und dem Siegel der Firma versehen und obiger Beitrag dafür erhoben. Dieser That war der Angeklagte beschuldigt, denn die Sachverständigen erklärten die Schriftzüge auf dem Postchein als mit der Handschrift des G. übereinstimmend, und Lechterer konnte eine gewisse Lehnlichkeit nicht im Ablauf stellen. Er bestreit jedoch die Absicht einer Fälschung und behauptete, daß wenn er auch den Postbeamten unterschrieben, was er nur im Auftrag gethan, jedenfalls ein Anderer das Geld eintat und untergeschlagen habe. Die Beleidigung ergab keine gravirenden Momente gegen den Angeklagten, außer, daß er sich früher einige unbedeutende Veruntreuungen hatte zu Schulden kommen lassen. Gleichwohl hielt die Staatsanwaltschaft die Anklage aufrecht, wogegen die Vertheidigung, durch Hrn. Justizrat Gelinek vertreten, das Nichtschuldig bestritt und darzuthun suchte. Der Redner gab zunächst ein Bild von dem bisherigen Gang der Untersuchung: Dieselbe wurde erst im November 1855, also 1½ Jahr nach geschehener That, anhängig gemacht, und zwar in Folge des über die Handlung Schröder und Schäffer ausgebrochenen Konkurses, wo der Kurator bei Revision der Bücher die aus denselben ersichtliche Schuld des Kaufm. G. in Löwenberg einzufordern wolle. G. antwortete ihm, der Beitrag sei längst entrichtet, wovon der hier vorhandene Postchein auch Gewissheit verschaffte. Jetzt wandte sich der Kurator an den wohlhabenden Vater des Angeklagten, stellte ihm den auf seinem Sohn ruhenden Verdacht vor, und bat ihn, die Angelegenheit zu reguliren. Da sich jedoch G. für durchaus unschuldig hielt, so wurde die Sache der gerichtlichen Entscheidung überlassen. Hierbei sei aber, wie die Vertheidigung hervorhob, die Inhaber des Geschäfts auf lebhafteste interessirt, weil ihnen selbst, falls nicht eine dritte Person die Lückenhaftigkeit der Buchführung verschuldet habe, die Anklage wegen unordentlicher Buchführung drohe. In Bezug auf die Persönlichkeit des Angeklagten bemerkte der Redner, daß derselbe bisher noch unbefehlten dastehe und inzwischen seine Militär-Dienstzeit als einjähriger Freiwilliger zur Befriedeitheit seiner Vorgesetzten absolviert habe. Nach kurzer Beratung erachteten auch die Geschworenen den Angeklagten für nicht schuldig, worauf seine Freisprechung erfolgte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

S Breslau, 23. Mai. [Zum Seidenbau.] Zum Seidenbau. — Vorstandss-Sitzung. Der Kreis-Bevollmächtigte Lehrer Wandrey zu Pleß hat dieses Jahr eine größere Maulbeerflanzung unternommen; dieselbe besteht aus 1 Morgen und ist mit einer Hecke umgeben. Er züchtet diesmal von ½ Both. Grains. Herr Kräne, Besitzer der Central-Haspel-Anstalt zu Bunzlau, schickte gelbe und weiße Seide zur Ausstellung ein. — Der Lehrer Nößler zu Kreidelwitz bei Glogau berichtet über den Umfang des Seidenbaues im dortigen Kreise. Der hiesige Magistrat zeigt dem Vorstande, daß dem Seidenbau eine für das laufende Jahr eine Beihilfe von 30 Thlr. gewährt ist. Der Stadtoberordnete v. Borsig-Wartenstein zu Waldenburg wird Mitglied. Derselbe macht die erfreuliche Mittheilung, daß der dortige Magistrat mit Maulbeerflanzung vorgegangen ist, welche künftiges Jahr bedeutend erweitert werden wird; eben so daß auf dem Dominium Rauffendorf, so wie in Schlossgarten zu Dittmannsdorf dergleichen Anlagen gemacht werden; auf dem Dominium Bannow sind bedeutende Ecken und Maulbeerbaumplantage von über einem Morgen angelegt, und in Schreibendorf ist eine Pflanzung gemacht worden. Ferner berichtet er über den unglücklichen Versuch, eine neue Chaussee mit Maulbeerbäumen, nach Art der von Striegau nach Zehbeutel, anzulegen; die Behörde hat dazu aber keine Erlaubnis gegeben. Herr Kaufmann Kionta hier hat dem Seidenbauvereine eine Partie Leinwand zur Unterlage für die Futterkästen, welche zur Industrie-Ausstellung kommen, geschenkt. Herr Gläsner, Kleut. a. D., zeigt im Auftrage des Direktoriums des Gewerbevereins an, daß die Vorstands- und 5 andere Mitglieder des Seidenbau-Vereins der 9. Fachkommission zugelassen worden sind, und dieselben sich Freitag bei der Eröffnung der Ausstellung in dem Ausstellungsgebäude einzufinden haben.

London, 23. Mai. [Bankausweis.] Noten in Umlauf: 19.244,925 Pf. St. (Abnahme: 96.665 Pf. St.); Metallwerth: 9.853,609 Pf. St. (Abnahme: 45.482 Pf. St.)

† Breslau, 26. Mai. [Börse.] Die Börse zeigte zu Anfang eine außerordentlich gute Haltung, es wurden alle Aktien besser bezahlt; im Laufe des Geschäftes trat jedoch eine bedeutende Flauheit ein, dann verkauften man die meisten Aktien viel billiger. Schon stark offensicht waren Oberschlesische A. und Oderberger. Der Verkehr erschien ziemlich belebt. Die Stimmung im Allgemeinen blieb bis zum Schlüsse mort. In Kreditpapieren fand wenig Umsatz statt und deren Course waren ziemlich unverändert. Fonds fest. Darmstädter, abgeft. 106½ Gld., Euremberger 87½ Br., Dessauer 84½ Br., Geraer —, Leipziger 83 Br., Meiningen 90 Br., Credit-Mobilier 11½ bez., Thüringer —, süddeutsche Zettelbank —, Coburg-Gothaer 105 Gld., Gense —, Waaren-Kredit-Aktion 101 Br., Naherbahn 86½ Gld., sächsischer Bankverein 95½—95% bez., Berliner Handels-Gesellschaft 98% Br.,

Berliner Bankverein 101 Gld., Kärnthner —, Elisabethbahn —, Theißbahn —.

SS Breslau, 26. Mai. [Umtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen loco, Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 39½—39¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 39% Thlr. bezahlt, Sept.-Okt. 40—40½ Thlr. bezahlt. Rüböl loco 18 Thlr. Br., Mai 17½—18% Thlr. bezahlt und Gld., 18 Thlr. Br., Sept.-Okt. 14½ Thlr. bezahlt und Gld., 14½ Thlr. Br., Kartoffel-Spiritus Mai 11½—11¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11% bis 11½ Thlr. bezahlt.

≈ [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte war das Angebot aller Fruchtkörper nur mittelmäßig und die Preise zur Notiz beauftraten sich vollkommen. Für Weizen war reger Begehr, Roggen und Gerste nicht so lebhafte als gestern, Hafer fand rasch Nehmer und Erbsen erhielten sich in guter Frage.

Weißer Weizen	84—88—92—95 Sgr.
Gelber Weizen	82—86—90—93 "
Wrenner-Weizen	55—60—65—70 "
Roggen	46—48—50—52 "
Gerste	42—44—45—46 "
Hafer	25—27—29—31 "
Erbsen	42—44—46—48 "

Oelsaat ohne Öfferten. — Für neue Frucht auf Lieferung nach der Ernte ist mehrzeitig Kauf und nach Verschiedenheit des Lieferungstermins 95—100 Sgr. zu erreichen.

Rüböl etwas stetzer; loco und pr. Mai 17½—17¾ Thlr. bezahlt und Gld., 18 Thlr. Br., Sept.-Okt. 14½ Thlr. bezahlt und Gld., 14½ Thlr. Br., Spiritus matter, loco 11% Thlr. en detail bezahlt.

Bon Kleesaaten woren die Öfferten sehr geringfügig; für rothe Saat war gar keine Frage, dagegen weiße lebhafte begehr.

Weiße Saat 14—15—16—17 Thlr.	{ nach Qualität.
Thynnotee 6½—7—7½—8 Thlr.	

An der Börse war das Geschäft in Roggen und Spiritus nicht von grossem Umfang und eine mattre Stimmung vorherrschend. Roggen loco und pr. Mai 39½—39¾ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 39½—39¾ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 39½—39¾ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 39½ Thlr. bezahlt, 39¾ Thlr. Br., Sept.-Okt. 40—40½ Thlr. bezahlt und Br., 40 Thlr. Novbr. 40 Thlr. bezahlt. Spiritus loco 10% Thlr. Gld., Mai und Mai-Juni 11% Thlr. Br. bezahlt und Gld., 11½ Thlr. Gld., Juli-Juli 11½—11¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 11½—11¾ Thlr. bezahlt und Gld.

L. Breslau, 26. Mai. Sinkt ohne Geschäft.

Waaserftau.

Breslau, 26. Mai. Oberpegel: 14 F. 7 3. Unterpegel: 2 F. 2 3.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Piegnish. Weißer Weizen 78—83 Sgr., gelber 75—82 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 37—40 Sgr., Hafer 22—25 Sgr., Erbsen 41—45 Sgr., Kartoffeln 11—13 Sgr., Pfd. Butter 8—8½ Sgr., Schok. Eier 17—19 Sgr., Gentner Hou 24—26 Sgr., Schok. Stroh 4½—4½ Thlr., Schok. Handgarn 19½—20 Thaler.

</div

Beilage zu Nr. 241 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 27. Mai 1857.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergeben: [4001]

Natalie Brunner.
Herrmann Wölfle.
Bielschow's. Peitschscham.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Tesmar, von einem gesunden Knaben, beeble ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergeben anzugeben. [4000]

Bautzen, den 21. Mai 1857.

Eduard Vogel-Werner.

Gestern Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau D. tile, geb. Sachs, von einer Tochter glücklich entbunden. [4003]

Berlin, den 26. Mai 1857.

N. Silberstein.

Den heut Nachmittag nach kurzen Krankenlager hier selbst erfolgten Tod des Herrn Landwirtschafts-Direktors der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Baron v. Eschammer auf Dromsdorf, hiermit anzugeben, ist mit einer schmerzlichen Pflicht, sehr wohl wissend, was namentlich das Landschafts-Kollegium, aber auch, was alle Münsterländer der genannten Fürstenthümer durch diesen Tod verlieren. Er war ein wohlwollender Hüter seines Berufes! — Sein Andenken wird in unser aller Herzen fortleben. [3959]

Jauer, den 23. Mai 1857.

Im Namen d. s. Collegii:
Dr. Dir. ktor Otriv Freiherr von Gedlik.

Nach kurtem Krankenlager entschlief heute Früh um 6½ Uhr zu einem bessern Sterben, unsre innig geliebte Cousine, das Fräulein Emilie Jaenisch, Tochter des verstorbenen Herrn Senior Jaenisch. Dies zeigen statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hierdurch tief betrübt an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 26. Mai 1857. [4011]

Das am 25. d. M. Nachmittags ½ 4 Uhr an Nervenschlag im Alter von 62 Jahren und 6 Monaten plötzlich erfolgte Ableben unsrer innig geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwitweten Frau Pastor Bergis, geb. Jaenisch, zu St. Jacobus bei Neumarkt, beehren sich entfernten Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergeben anzugeben: [4010]

Die Hinterbliebenen.

Theater-Revertoire.
In der Stadt.
Mittwoch, 27. Mai. 40. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. „Die Journalisten.“ Lustspiel in vier Akten von G. Freitag.

Donnerstag, 28. Mai. 41. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweites Gastspiel des Hrn. V'Arronge, Direktor des Stadt-Theaters zu Danzig. Neu einstud. „Das bemerkte Haupt, oder: Der lange Israel.“ Schauspiel in 4 Akten von A. Benedix. (Strobel, Hr. V'Arronge) Hierauf: „Wer ist mit?“ Vaudeville-Poese in 1 Akt von W. Friedrich. (Appel, Hr. V'Arronge.)

Der Nachverkauf von Bons auf die noch stattfindenden 31 Abonnements-Vorstellungen des 2. Quartals findet bis zum 2. Juni statt und wird mit diesem Tage definitiv geschlossen.

Der Billetverkauf zu der Festvorstellung am 29. d. M. findet außer in der Industrie-Halle auch in der Theaterklasse statt. Die Vorstellung selbst wird im Abonnement gegeben.

In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.) Mittwoch, den 27. Mai. 6. Vorstellung des Abonnements Nr. III. Zweites Gastspiel des Fräulein Rosner, vom Stadt-Theater zu Riga. 1) Konzert von A. Bilse. (Anfang ½ 5 Uhr). 2) „Muttersegen, oder: Die neue Fanchon.“ Schauspiel mit Gefang in 5 Akten, nach Lemoine von W. Friedrich. Musik von H. Schäffer. (Conchon, Fräulein Rosner). Anfang ½ 6 Uhr.

Die Breslauer Kunstaustellung ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (Blücherplatz im Börsengebäude) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3596] [3596]

Emilie!

Glücklich im Besitz des Schreibens, erwarten Sie bei Ihrer Rückkunst die Antwort! [4897]

Der Schachklub versammelt sich von jetzt ab Gartenstr. 23 bei Pietsch. [4104]

Zahnärztliche Anzeige.
Ich beeble mich, hierdurch ergeben anzugeben, daß ich am Sonntag Früh den 14. Juni d. J. in Breslau wieder eintreffen und bis Dienstag den 16. Juni daselbst im Hotel zur goldenen Gans zu sprechen sein werde.

Berlin, den 23. Mai 1857. [3988]

Dr. E. Blume, Hofzahnarzt, wohnhaft in Berlin: Unter den Linden 41.

Une famille, demeurant à la campagne cherche pour le 1^{er} Juillet une bonne française pour ses deux filles, dont la cadette est âgée de sept ans. On demande que la personne en question sache bien la grammaire et les petits ouvrages de femme, soit protestante et française, pas suisse. Adresses et certificats voudront bien être remis à Monsieur Schelcher, propriétaire de l'Hôtel Zellitz à Breslau sous cléf; d. Z. [4902]

CIRQUE EQUESTRE [3993] von Ed. Wollschläger.

Heute Mittwoch, den 27. Mai
Anfang 7½ Uhr.

Les Incomparables Frères Nicolets

in ihren fabelhaften Produktionen. — Zweites Débüt des Herrn Nagel u. Sohn. — Al-Zimm, turcomanischer Hengst, geritten vom Direktor, Arminius, Trakehner Hengst, und Ceres, preuß. Stute. **Jeu de la Rose**, Fantaisie équestre von 3 Damen. Zum Anfang: **Kavallerie-Manöver von Reitern.**

Cirkus-Größnung 6 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Ende 9½ Uhr.

N.B. Im Ganzen noch 14 Vorstellungen, wovon die unbedingt letzte am 10. Juni.

Ed. Wollschläger, Direktor.

Tempelgarten.

Heute Mittwoch den 27. Mai

erstes großes Gartenfest,

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des Füsilier-Bataillons kgl. 11. Inf.-Regts., unter Leitung des Stabs-Horn-Galler.

Brillante Garten-Beleuchtung durch bunte Ballons, Illumination durch Gas und großes Feuerwerk. [4892]

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

Tempelgarten.

Täglich Konzert und Mittagstisch im

Freien. Franz Groß,

Besitzer des Tempelgartens. [3718]

Fürstengarten.

Heute Mittwoch den 27. Mai: [4907]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters H. Saro.

Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Druckschriftenhändler

erhalten die ganz neue, sich starken Absatzes

erfreuende Schrift: „Der Untergang der Welt am 13. Juni 1857“, bei bede-

tendem Rabatt in der

[3999]

Falchischen Buchdruckerei zu Breslau.

Druckerei Falch.

Der Direktor einer größeren Hoh-

ofen-Anlage Preußens, im jungen Man-

nesalter stehend, wissenschaftlich und theore-

tisch auf preußischen Lehranstalten und praktisch nach den für den Staatsdienst geltenden

Bestimmungen mit vorzüglicher Beachtung der

Privatwerke während 10 Jahren gebildet, dann

9 Jahre als Dirigent mehrerer Hüttenwerke

im Privatdienste unter mannigfältigen Ver-

hältnissen thätig; mit dem Gang-, Lager- und

Glößbergbau Preußens und mehrerer benach-

barter Länder, sowie ihren metallurgischen Be-

trieben im Allgemeinen und zum Theil näher

bekannt; speziell in der Roheisen-Produktion

und Fabrikation und den davor gehörigen Be-

triebs-Berichtungen Rheinland-Westfalen,

Schlesien, Belgien und Schottlands erfah-

ren; in seiner amtlichen Thätigkeit mit dem

Ganzen der kaufmännischen Geschäftsführung,

dem An- und Verkaufe und der technischen

Leitung der Gruben- und Hüttenwerke selbst-

ständig betraut und zur Wahrnehmung der

sich dabei dictenden rechtlichen Beziehungen be-

vollmächtigt; in der Einrichtung neuer Ge-

schäfte und Etablierung neuer Anlagen, der

Wahl ihres Personals, der Beurtheilung ihrer

Disposition, ihrer Maschinen und Betriebs-

Berichtungen vielfach geübt; sucht ein ande-

res Engagement als Dirigent im Berg- und

Hütten- oder einem verwandten Fach.

Über Charakter und bisheriges Wirken kann

sich derselbe auf Zeugnisse der achtbarsten Na-

men und Urteile verschiedenster Art beziehen.

Gefällige portofreie Zuschriften mit treuer

Charakteristik ihres Anbieters, Angabe des

fester und event. wahrscheinlichen Einkommens,

der Dauer und der event. Lösungsbedingungen,

welche mit der Öfferte verbunden sind, unter

E. S. erbeten, werden die Herren Bergaupt-

mann von Dechen in Bonn, von Deynhäusen

in Dortmund, von Hövel in Halle und Herr

Ober-Vergrath Loffen auf Concordiastraße bei

Bendorf (Soblenz) anzunehmen und zu befor-

dern die Güte haben. [3821]

Verloren.

Auf dem Wege von der Herrenstraße bis

zum Café restaurant wurden heute

3 preuß. Banknoten à 50 Thlr.

2 = dersgl. à 25 Thlr.

verloren. Dem Wiederbringer wird eine an-

gemessene Belohnung zugesichert. [4900]

Breslau, den 25. Mai 1857.

Bringsheim und Neisser,

Comtoir: Junkern-Straße Nr. 5.

Beachtenswert!

[3981]

Die vor drei Jahren neu erbaute, zeitgemäß

und anständig eingerichtete, in dem belebtesten

Stadttheile von Görlitz reizend gelegene Bade-

Anstalt, das „Marien-Bad“ genannt, welche

sich bisher des frequentesten Besuches erfreute,

und wozu noch häniglich Raum gehörig zu

Erweiterung derselben, oder Verbindung mit

irgend einem zweiten Geschäft, soll Krankheits-

halber verkauft werden. Das Röhre erhält

auf frankierte Anfragen der Besitzer

J. Würfel.

Ein Wirtschafts-Elevé findet vom

1. Juli d. J. ab bei dem Dominium Silber-

kopf, Kreis Katzbach, eine Stelle. [3979]

Breslauer Rennen bei Scheitnig 1857

findet statt des 2., 3., 4. Juni Nachmittags 5 Uhr. Die beiden Jagd-Rennen bei Karlowitz den 1. Juni Abends 6 Uhr und 4. Juni Früh 9 Uhr. Aktien-Billets, die allein freien Zutritt in den inneren Rennplatz gewähren, so wie Renn-Programme sind im Geschäftsbureau des General-Sekretär Graf Wenckebach, Bahnhofstraße Nr. 5, zu haben. [4002]

Wollmarkts-Angelegenheit.

Um die Wiederkehr einer ähnlichen Geschäftsstellung zu vermeiden, wie sie im vorjährigen breslauer Frühjahr-Wollmarkt stattfand, wird es notwendig sein, sich die gegenwärtige Lage des Wollmarkts klar zu machen. In allen Verbrauchsländern totaler Mangel an Schafwolle, insbesondere an deutscher; die Lebensmittel bedeutend wohlfreier als vor einem Jahre; die Fabriken überall voll auf beschäftigt, seit Neujahr nirgends Auswahl von Wollen, mit Ausnahme der aus den Londoner Auktionen verkauften überseitischen; die Gewebe-Büro der General-Sekretär Graf Wenckebach, Bahnhofstraße Nr. 5, zu haben. [4001]

Das Breslauer Wollmarkt-Angelegenheit.

Wilhelms-Bahn.

Die Lieferung unseres Bedarfs an Betriebs-Materialien für die Zeit vom 1. Juli bis ultimo Dezember d. J., bestehend in	
1) 1500 Eilen Dachband,	19) 100 Centner Schmier-Oel.
2) 2500 Stück Reiserbesen,	20) 160 Centner raffiniertes Rübböl,
3) 60 Pfund Windfaden,	21) 200 Centner rohes Rübböl,
4) 50 Stück Vorstiften,	22) 25 Pfund Pechpulver,
5) 1 Centner Blei,	23) 200 Stück Wurfschäufeln,
6) 200 Stück Lampençylindern,	24) 55 Pfund Plombenschmiede,
7) 10 Centner Zink,	25) 7 Centner grüne Seife,
8) 320 Dutzend Hohlbohnen,	26) 25 Pfund Waschseife,
9) 12 Pfund Dachgarn,	27) 80 Pfund Stärke,
10) 100 Stück Fackeln,	28) 150 Pfund Schwefelsäure,
11) 100 Stück großen Batteriegläsern,	29) 30 Stück Waschwämme,
12) 22 Stück Lampenglocken,	30) 15 Centner Kindsalg,
13) 6 Centner Hans,	31) 14 Centner Cyper-Bittertöl,
14) 800 Stück Toaksörben,	32) 150 Centner Puslappen,
15) 18 Stück Schafstellen,	33) 15 Pfund Baumwolle,
16) 60 Stück Telegraph-Schnüren,	34) 60 Centner Puswolle,
17) 20 Pfund Stearin-Lichten,	35) 200 Tausend Streichhölzern —

soll im Wege der Submission verdungen werden. Offerten sind portofrei und versiegelt unter der Aufschrift:

"Submission zur Lieferung von Betriebs-Materialien"

bis zum Submission-Termin;

Mittwoch den 10. Juni Vormittags 10 Uhr,
an die unterzeichnete Direktion einzureichen, von der dieselben im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden werden.

Die Submissions-Bedingungen sind bei unserer Naturalien-Beratung einzusehen, auch können Abdrücke gegen Erstattung der Kopialien von derselben bezogen werden. [3935]

Natibor, den 20. Mai 1857.

Königliche Direktion der Wilhelms-Bahn.

Breslau-Schweidnitz Freiburger Eisenbahn.
Bei der großen Ausdehnung des dieszeitigen Frachtgüter-Berlebts, und im Interesse und zur Erleichterung des beteiligten Publikums haben wir für zweckmäßig erachtet, dem Kaufmann Herrn F. A. Franke hier selbst nicht nur die Spedition derjenigen Frachtgüter, welche über Breslau hinaus nach nicht an Eisenbahnen gelegenen Orten bestimmt sind — in Ermangelung einer oder weiteren Vermittelungs-Adresse — zu überlassen, sondern die An- und Abfuhr der auf hiesiger Station abhängenden und ankommenden Güter zu übertragen, ohne irgend Demand in der vorher angezeigten Selbstabholung oder Galleferung zu beschränken, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen. [3997]

Das Dir. ktorium.

hiermit beehe ich mich ergeben anzugeben, daß ich auf hiesigem Platze unter der Firma:

F. A. Franke
ein Speditions- und Verladungs-Geschäft,
verbunden mit
einem Kommissions- und Inkasso-Geschäft
erichtet habe. — Gleichzeitig ist mir von der Direktion der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft dross Spedition, so wie die Ab- und Anfuhr von Gütern vom und zum biesigen Bahnhofe, laut ihrer öffentlichen Bekanntmachung übertragen worden.
Ich empfehle mein Unternehmen zu gütiger Benutzung mit der Zusicherung, daß ich die mit erhaltenen Aufträge in jeder Beziehung auf das Prompteste und Willigte ausführen werde.

Anmeldungen zur Abholung von Frachtgütern werden in die Zettelkassen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn erbeten, außerdem entgegenommen in meinem Comptoir Nikolai-Stadtgraben Nr. 6a. [3998]

F. A. Franke.

Das Schwefelbad Wilhelmsbad,
zwischen Natibor und Böslau bei Kotoburg in freundlicher Gegend belegen, und in diesem Jahre vollständig renovirt und eingerichtet, eröffnet seine diesjährige Saison im nächsten Monat; der unterzeichnete Besitzerin erlaubt sich daher, dasselbe der gütigen Beachtung Badelustiger hiermit bestens zu empfehlen.
Anmeldungen und Bestellungen auf Zimmer sind an Gastwirth Pampeki daselbst zu richten. [3943]

Schlowenbüg, den 24. Mai 1857.

Schubert, Kanzlei-Inspektor.

Die Trenchner (Teplizer) Schwefelthermen in Ungarn.
Die Badesaison ist am 15. Mai eröffnet worden. Die vortreffliche Wirkung der Trenchner Quellen ist seit Jahrhunderten so bekannt, daß es einer Anspruch derseiten nicht bedarf. Dagegen ist hervorzuheben, daß in diesem Jahre für die Bequemlichkeit und Unannehmlichkeit der Kurgäste die wesentlichsten Verbesserungen getroffen worden sind. Das neu erbaute prachtvolle Hotel gewährt elegante Logis; reizende Parkanlagen, eine zierliche Arena, ein wohl eingekreistes Lesekabinett, die treffliche Bademusik und andere Einrichtungen dürfen das Badelieben in Trenchin zu einem der angenehmsten machen. — Die Postverbindung mit Ungarisch-Horadisch, der nächsten Station der Kaiser-Ferd. Nordbahn, ist eine regelmäßige. — Eine so eben von dem Badearzte Dr. Ventura veröffentlichte Monographie über Trenchin enthält die neueste Analyse der Quellen, sowie andere nötige Aufschlüsse. — Der Bade-Kassier Protitsch wird jede eingehende Bestellung auf Wohnungen bereitwillig entgegennehmen. [3887]

Mit hoher Approbation
des Königl. preußischen hohen Ministeriums für Medicinal-Angelegenheiten
zu Berlin ist unter dem 29. April 1857 mit Eigentumsrecht und freiem
Debit belieben an Herrn L. v. Poser:

Der

Persische Balsam gegen Rheumatismus.

Den General-Debit hat die Handl. Eduard Groß zu Breslau, Neumarkt 42. Die Flasche Lit. A zur Verwendung laut Gebrauchs-Anweisung bis zum Alter von 25 Jahren à 15 Sgr., Lit. B die stärkere Qualität von 25—45 Jahren und darüber à Flasche 1 Thlr. Die Schlesische Zeitung vom 17. Mai 1857 macht auf die Nützlichkeit und die guten Erfolge dieses Balsams aufmerksam und bringt darüber im Interesse des Publikums nachstehendes Referat:

Der persische Balsam gegen Rheumatismus. — Die Vorschrift dieses heilkundigen Balsams gegen rheumatische Schmerzen stammt aus Persiens Hauptstadt Isfahan und datirt vom Jahre 1626, zu welcher Zeit dort der Rheumatismus mit Heftigkeit allgemein grasierte. Da gelang es einem arabischen Arzte daselbst, sich durch glückliches Beobachten der hartnäckigen Fälle von Rheumatismus auszuzeichnen, und sich dadurch solchen Ruf zu erwerben, daß Kranken aus weiter Ferne ihm zustromen.

Von diesem Arzte nun hat ein Vorfaht der Familie von Poser, auf einer Reise in Persien das geheim gehaltene Mittel, seine Bereitung und Anwendung mit großem Aufwand von Zeit und Geld erworben. — So kam die Vorschrift des persischen Balsams nach Europa, nach dem Königreich der Niederlande und blieb fortan ein hochgeschätztes Geheimmittel der Familie, womit von vielen Leidenden die Schmerzen genommen und es dadurch schon in längst vergangenen Jahren einen weit verbreiteten Ruf erlangte. Die Vorschrift war deutsch abgefasst und sie hatte das Misgeschick, daß sie aus Unkenntniß dieser Sprache nicht verstanden wurde. — Da geschah es, daß dieselbe unter den Papieren eines Nachlasses nach Deutschland in die Hände des jungen Besitzers, Herrn L. v. Poser, gelangte, welcher des Mittels Wirksamkeit und Familien-Ueberlieferungen kannte, dasselbe also bald der Vergessenheit entzog und nicht, nachdem dieser Persische Balsam gegen Rheumatismus von der Königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen zu Berlin eines beispieligen Gutachtens gewürdigt worden, dem Herrn L. v. Poser die Bereitung und der Verkauf desselben seitens des königl. hohen Ministeriums für Kultus unter dem 29. April 1857 freigegeben worden ist. Die wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen in Berlin zählt ihre Mitglieder unter den ersten und gefeierlichsten Notabilitäten der Aerzte unserer Residenz. — Die Anwendung des Persischen Balsams ergiebt die beigegebene Gebrauchs-Anweisung. Derselbe kann gleich Anfang bei Anfällen von Rheumatismus und ungefährt angewendet werden und wird in der Regel den unbehaglichen Gast bald vertreiben. — Es ist darum anzurathen, den Balsam stets vorräthig zu halten, um ihn benötigten Falles schon zur Hand zu haben. länger aufbewahrt, gewinnt er an Kraft und Wirksamkeit, und sowohl sein innerer als auch seine äußere Ausstattung machen ihn ganz besonders zu recht anständigen Liebesgaben geeignet. Den alleinigen Debit dieses heilsamen Balsams für die preussischen Lande hat der Konzessions-Besitzer dem Unternehmen nach durch Kommissions-Lager

Herrn Kaufm. Eduard Groß am Neumarkt Nr. 42 zu Breslau übergeben.

*) Vide Kgl. Preuß. Staats-Kalender, Jahrgang 1857, pag. 182. [3996]

Fußboden-Glanzlaß,

aus der Fabrik der Herren Franz Christoph in Berlin, in bekannter vorzüglicher Qualität, rein, gelbbraun und mahagonifarbig, das Pfund 12 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung, in Flaschen zu 1 und 2 Pfund, in Fässchen von 6, 8, 10 und 12 Pfund. Bestellungen von auswärts werden prompt und in Fässchen ohne Berechnung der Emballage effektuirt. [3992]

C. G. Schwarz, Ohlauer-Straße Nr. 21.

Photographische Portraits,

[1891] schwarz und fein coloriert, schön gezeichnete Hände, und eine garantirte gefällige Lehnlichkeit werden die Portraits noch besonders empfohlen. G. Mark u. J. Seboldt, Bischofsstr. 9.

Mineral-Brunnen.

Meine erwarteten neuen Sendungen von den kräftigen Mai-Füllungen, direkt von den Quellen, sind nun sämtlich angekommen und empfehle ich nun davon: Marienbader Kreuz- und Ferdinandbrunn, Egger Franzens-, Salz- und Wiesenquelle, Carlsbader Sprudel-, Mühl-, Schloß- und Theresienbrunn, Biliner und Gieshäuser Sauerbrunn, Friedrichshaller, Pülznaer und Saidschauer Bitterwasser, Selter, Roisdorfer, Rißinger Nakoci, Emser Kessel- und Krähen-, Pyrmont, Wildunger, Spaas, Witibacher, Schmalbacher, Fachinger und Grünauer Brunn, Homburger und Kreuznacher Elisabethquelle, Adelheids-, Iowitzer und Krankenhäuser Bod-Soda-Wasser nebst allen schlesischen Mineralbrunnen, von wöchentlich frischen Füllungen; echtes Carlsbader Salz, Biliner Pastillen, Wittekinder Quells- und Sprudel-Salz, Gesezalz, Kreuznacher Mutterlauge und Badesalz von Köthen, Neusalzwerk und Nehme ist stets vorrätig bei

Karl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Ausländische Kassen-Anweisungen

werden von heut ab nur zum Tagescourse angenommen. Dies unseren gebreiten Geschäftsfreunden zur Nachricht. [4884] Seidel u. Comp., Ring Nr. 27.

Das Wannenbad und das Bassin-Wellenbad (mit Brunnen-douche) in der Linderschen Bade-Anstalt an der Matthiaskunst (am Ende der Schuhbrücke) sind eröffnet. [3991]

Zuckerrüben-Samen,

[3990] ingleichen Futterrüben alle Arten, Wasserrüben, große lange und runde dicke, so wie alle anderen, zur Saat der Jahreszeit angemessen, Sämereien empfiehlt in echter frischer Güte zu gefälliger Beachtung:

Ed. Monhaupt d. Aelt, Samenhandlung, Junkerstr., gegenüber der goldenen Gans.

Johann Speyer's Möbel-Magazin.

Des Raumes wegen sind dort etwas dunkel gewordene Mahagoni-Möbel billig zu haben. Überhaupt empfiehlt sein wohllassiertes Lager: Joh. Speyer, Schuhbrücke im Einhorn.

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,

Schweidnitzerstraße Nr. 5, [3556] empfiehlt englische und deutsche Flügel-Instrumente, sowie Pianinos zu soliden Preisen.

Schlesische und Rohrmann'sche Waschmaschinen, welche sich hier sowohl, wie in vielen andern großen und kleinen Städten durch ihre immense Zweckmäßigkeit immer mehr einbürgern, sind stets vorrätig zu haben bei

E. B. Krüger, Ring Nr. 1.

Offener Organisten-Posten.

Durch den Tod des so allgemein geachteten Schullehrer und Organisten Herrn Schleifer ist dieser Doppel-Posten vacant so hier selbst ist dieser Doppel-Posten vacant geworden, und können sich qualifizierte Bewerber melden in Gr.-Nädlis bei Breslau.

[3980] Der Schulpatron F. Neugebauer.

Ein großes, noch nicht völlig ausgebauts Haus, mit circa einem Morgen Land, am Bahnhofe Königshütte, zu jedem Geschäft sich eignend, ist sofort zu verkaufen. Das Nähere durch Maurermeister Spalding zu Königshütte. [3946]

Badegepäck,

so wie Frachtgüter nach Warmbrunn und Gegend, werden pünktlich befördert durch die Geschirre des M. J. Sachs u. Söhne in Gr. Bergberg.

In Breslau übernimmt Bestellungen und Güter für dieselben der Lade-Meister Peuser im Kronprinz, Friedrich-Wilh.-Straße. [4673]

Ein neuer Mahagoni-, sowie ein Polyrander-Flügel, wiener Mechanik, ausgerechneter Ton, sind billig zu haben Junkerstraße 36, erste Etage. [4903]

* * Mineral-Brunnen, Alle Sorten natürlicher und künstlicher Mineralbrunnen sind stets frisch zu haben bei Karl Kaellner, Schmiedebrücke Nr. 34.

Preise der Cerealien &c. (Amtlich) Breslau, am 26. Mai 1857.

seine mittel ord. Waare.

Weißer Weizen 87—94 79 61—65 Sgr.

Gelber dito 86—91 81 67—69 "

Roggen 50—52 49 46—48 "

Gerste 43—45 42 39—40 "

Hafer 30—31 29 25—26 "

Erbsen 44—47 43 38—40 "

Kartoffel-Spiritus 10 1/2 Thlr. Gl.

25. u. 26. Mai. Abs. 10 U. Mrg. 6 U. Nachm. 2 U.

Luftdruck bei 0° 27° 4° 69 27° 4° 67 27° 3° 77

Luftwärme + 14,4 + 12,3 + 19,8

Thaupunkt + 8,1 + 8,2 + 5,0

Dunstättigung 60pt. 71pt. 30pt.

Wind S SO

Wetter heiter heiter heiter

Preise der Cerealien &c. (Amtlich) Breslau, am 26. Mai 1857.

seine mittel ord. Waare.

Weißer Weizen 87—94 79 61—65 Sgr.

Gelber dito 86—91 81 67—69 "

Roggen 50—52 49 46—48 "

Gerste 43—45 42 39—40 "

Hafer 30—31 29 25—26 "

Erbsen 44—47 43 38—40 "

Kartoffel-Spiritus 10 1/2 Thlr. Gl.

25. u. 26. Mai. Abs. 10 U. Mrg. 6 U. Nachm. 2 U.

Luftdruck bei 0° 27° 4° 69 27° 4° 67 27° 3° 77

Luftwärme + 14,4 + 12,3 + 19,8

Thaupunkt +